

Landpacht 5314 Mt., Bergwerksabgaben 32 111 Mt., zwei Kreditoren 24 958 Mt.

Der verbleibende Reingewinn von 609 410 Mt. findet seine Erläuterung im Gewinn- und Verlustkonto.

Dieses weist im Debet auf: Inkosten in Berlin und Afrika 153 992 Mt., Abschreibung auf Inventar Berlin 197 Mt., Abschreibung auf Beteiligung 969 Mt., Kursverlust auf Effekten 12 195 Mt.; im Kredit: Eingänge auf Landverkäufe 481 382 Mt., an Landpachten 21 746 Mt., an Bergwerksabgaben 39 884 Mt., an Zinsen einschließlich Hypotheken- und Restkaufgelder-Zinsen 103 130 Mt., durch Rückzahlung frei gewordene Hypotheken- und Restkaufgelder-Reserve 32 166 Mt., Eingänge auf Beteiligungen 15 000 Mt., Gewinn bei der Zweigniederlassung Swatopmund 83 455 Mt.

Der Reingewinn von 609 410 Mt. ist nach Beschluß der Hauptversammlung wie folgt verteilt worden: 20 v. H. Dividende = 400 000 Mt., Lantien an den Ausschüßrat 52 941 Mt., Vortrag auf neue Rechnung 156 469 Mt.

Der Gewinnvortrag aus dem vorhergehenden Geschäftsjahre von 318 528 Mt. ist wie folgt verwendet:

Es sind überwiesen der Dispositionsreserve 300 000 Mt., auf Beteiligungen abgeschrieben 18 528 Mt.

Der oben erwähnte Vortrag auf neue Rechnung pro 1908/09 von 156 469 Mt. soll vorläufig zur Verstärkung der Betriebsmittel dienen.

Die Ausschüttung der Dividende von 20 v. H. ergibt zusammen mit der Dividende der beiden Vorjahre in gleicher Höhe seit Bestehen der Gesellschaft eine Durchschnittsdividende von etwa 2,6 v. H., wobei jedoch die Verzinsung des Gesellschaftskapitals während der zwanzigjährigen ertraglosen Zeitperiode nicht berücksichtigt ist.

Der Bericht fährt dann fort: „Auch in diesem Jahre möchten wir ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß nach der heutigen Lage der Dinge für das kommende Jahr auf eine einigermaßen gleich hohe Dividende nicht zu rechnen sein wird, da die Verkäufe an städtischem Gelände innerhalb des Gesellschaftsgebiets wiederum nachgelassen haben, ferner auch die Nachfrage nach Farmterrain eine zurückgehende ist und damit eine Haupteinnahmequelle unserer Gesellschaft, wenigstens zur Zeit, nur geringe Erträge liefern dürfte. Ein gleiches trifft auf die Entwicklung des Handelsgeäfts zu.“

Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

* Lord Milner über koloniale Verwaltungspolitik.

Aus „L'Etoile Belge“ vom 24. August 1908.

(Übersetzung.)

Da Belgien im Begriffe steht, das weite Gebiet des Kongostaates als Kolonie zu übernehmen, entsteht eine neue Situation, über welche die Ansicht eines in der kolonialen Verwaltung erprobten, kompetenten Beurteilers zu hören von Interesse sein dürfte.

Unter den bedeutendsten englischen Staatsmännern gibt es wenige, die eine so brillante Karriere gemacht haben und deren Name so bekannt wäre, wie Lord Milner, der ehemalige High-Commissioner von Südafrika, einer der hervorragendsten in der langen Reihe jener ausgezeichneten „Protonjulu“, auf die England mit Recht so stolz ist.

Lord Milner, an den ich mich wandte, war so freundlich, mich als den Londoner Korrespondenten des „Etoile Belge“ zu empfangen und mit mir sich zu unterhalten. Ich muß gestehen, daß Lord Milner zunächst wenig geneigt war, eine Ansicht über ein Land zu äußern, das er nicht kennt und in dem er niemals gewesen ist. Er hat seine Erfahrungen in Südafrika gesammelt,

und es ist auch, wie er bemerkte, sehr wohl möglich, daß seine Anschauungen sich auf ein ganz anders geartetes Land nicht anwenden lassen. Auf mehrfaches Bitten hin willigte er indessen ein, meine Fragen zu beantworten. Dieses so hoch interessante Gespräch nun will ich im folgenden wiedergeben, ohne daß ich hoffen darf, in meinem kurzen Resümee die Klarheit und die Durchsichtigkeit der Worte Lord Milners erreichen zu können, ebensowenig wie jenen autoritativen Klang seiner Erklärungen, den nur eine langjährige Erfahrung zu geben vermag.

„So ist also“, sagte mir Lord Milner, dem ich jetzt das Wort überlasse, „Belgien Kolonialmacht geworden — wenigstens de facto —; aber ein Land wird nicht von heute auf morgen Kolonialmacht, dazu gehört Zeit und Erfahrung. Belgien hat eine Lehrzeit durchzumachen.“

Es gibt zwei Arten von Kolonien: Bevölkerungskolonien, in denen eine europäische Bevölkerung sich niederlassen, wachsen und sich entwickeln kann, und Exploitationskolonien, in denen die Weißen nicht leben und sich vermehren können, in welchen vielmehr die natürlichen Reichthümer, sowohl landwirtschaftliche wie andere, nur

unter Hilfe und Mitwirkung der Eingeborenen gehoben und ausgebeutet werden können. In diese zweite Kategorie fällt, soviel ich weiß, der Kongofaakt, den ich nicht kenne, und von dem ich nur mit Vorbehalt sprechen kann. Beide Arten der Kolonisation haben ihre Schwierigkeiten, aber man kann sie überwinden, besonders, wenn eine Kolonie ausschließlich unter die eine oder die andere Kategorie fällt. Falls dagegen eine Kolonie beide Elemente in sich umschließt, so ist das Problem fast unlöslich.

Unter der Annahme nun, daß der Kongo eine Kolonie ist, in der Europäer nicht dauernd leben und sich niederlassen können, in der man vielmehr bei der Exploitation der natürlichen Reichtümer des Landes auf die Arbeit der Eingeborenen — und zwar unter der Leitung und Aufsicht von Europäern — angewiesen ist, wird der Erfolg oder der Mißerfolg der Kolonisation des Kongostaates durch Belgien bestimmt durch den Wert seines kolonialen Verwaltungspersonals. Dieses Personal muß mit der größten Sorgfalt ausgewählt werden.

Die vom Mutterlande regierten Exploitationskolonien verlangen mit ganz besonderen Eigenschaften ausgestattete Verwaltungsbeamte. Sie verlangen Männer, denen es durch ihre Geburt, ihre Erziehung, ihre persönliche und Familienlage im gewissen Sinne angeboren ist, ihre Autorität über Niederbesehene auszuüben — Männer, die die Fähigkeit besitzen, in ruhiger und milder, aber dabei unerschütterlicher Weise den ihrer Autorität, aber auch ihrer vollen Sympathie Unterstellten Befehle zu erteilen. Söhne von Großgrundbesitzern, die gewohnt sind, zahlreichen Angestellten zu befehlen, deren Gehorsam ohne Unterwürfigkeit ist und mit Wahrung der Würde sich vereinigt, geben gute koloniale Verwaltungsbeamte ab.

Dank vielleicht gewissen Rasseeigenschaften, dank seiner sozialen Organisation, dank der Art und Weise, in der man in diesem Lande gewisse Sports, wie z. B. die Jagd und das Reiten pflegt, dank dem Unternehmungsgeiste seiner Jugend hat England stets das Glück gehabt, sein koloniales Verwaltungspersonal, soviel es auch nötig hatte, aus sich rekrutieren zu können. Zweifellos kommt dieses Personal nicht vollständig, nicht einmal der größere Teil, aus den reichen Klassen und aus der Grundbesitzerklasse, aber zu einem starken Prozentsatz gehört es doch diesen Klassen an, und dieser Prozentsatz und sein Einfluß hebt zu einem großen Maße das allgemeine Niveau. Der Schüler der „Public Schools“ ist es, der mit seinen Traditionen von Ehre, von Mut und Selbstvertrauen, seinem Respekt vor der Autorität und seiner Gabe, Autorität auszuüben,

die Kraft unserer indischen und kolonialen Verwaltung bildet. Häufig ist er aus bescheidenen und wenig begüterten Verhältnissen hervorgegangen, aber er hat den Ton und die Tradition jener sozialen Schichten, unter denen der ritterliche Geist noch lebendig ist.

Unter diesen Leuten mit guter Erziehung muß man also die kolonialen Beamten auswählen; denn bei ihnen findet man jene Prinzipien der Ehre, der Würde, der Selbstachtung und der Achtung anderer, die ein koloniales Verwaltungspersonal nicht entbehren darf. Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß der wahre koloniale Beamte es verstehen muß, sich Respekt zu verschaffen, ohne zu brüllen oder brutalen Mitteln zu greifen. Die Eingeborenen sind wie Kinder. Sie müssen regiert werden, aber derjenige, der es nur versteht, durch fortgesetzte rohe Behandlung unter ihnen Ordnung zu halten, der ist kein geeigneter Mann, den man mit ihnen in Verbindung bringen darf. Die Eingeborenen sind gewohnt, regiert zu werden, und sie haben es auch gern. Sie nehmen eine Strafe ruhig hin, wenn sie einsehen, aus welchen Gründen ihnen die Strafe auferlegt worden ist, aber mißfällige, schlechte Behandlung macht sie absolut unregierbar. Die besten Leiter der Eingeborenen, die ich kennen gelernt habe, hatten es niemals oder doch fast niemals nötig, zur Strenge zu greifen, und wenn sie es doch taten, so taten sie es aus guten und wahren Gründen, die auch das Gehirn des Eingeborenen einsehen. In der kolonialen Verwaltung ist die Persönlichkeit der Verwaltungsbeamten von unendlich größerer Bedeutung, als das System und alle Verordnungen. Woher es kommt, daß der eine Verwaltungsbeamte sich bei den Eingeborenen, wie bei Kindern, ohne Mühe Respekt verschafft, während es dem anderen auch nicht durch Prügel gelingt, das weiß ich nicht zu sagen. Aber es gibt Leute dieser beiden Kategorien, und ich behaupte, daß, wenn in irgendeiner Gegend es, um die Eingeborenen zu regieren, stets nötig ist, zu strengen, wenn nicht zu sagen barbarischen Strafen zu greifen, so ist dies ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Verwaltungsbeamten nicht die nötigen Eigenschaften haben, daß es schlechte Bureaukraten sind, die sich bemühen, durch Festigkeit die ihnen abgehende persönliche Autorität zu ersetzen.

Hat man geeignetes Personal gefunden, so muß man es auch gut bezahlen und ihm lange Urlaubzeiten geben, damit es sich periodisch in der heimischen Atmosphäre physisch und moralisch mit neuer Luftkraft aufrüsten kann. Der junge Engländer, der in die Kolonien geht, der den



Sport und die Abenteuer liebt, der bereit ist, seine Person einzusetzen, der die notwendigen moralischen und physischen Eigenschaften besitzt, der nicht zögert, auf dem Boden zu schlafen, Mühen und Entbehrungen auf sich zu nehmen, wenn es seine Dienstobliegenheiten erfordern, will, wenn er nach England auf Urlaub zurückkommt, das sein, was er immer war, ein Gentleman, gleichgestellt seinen Freunden, die ihr Heimatland nicht verlassen haben. Er will, wie sie, die berechtigten Freuden des zivilisierten Lebens genießen.

Es gibt noch einen Grund, aus dem die kolonialen Verwaltungsbeamten gut bezahlt werden und am Schluß einer Reihe von kolonialen Dienstjahren die Aussicht auf einen angenehmen Ruhestand haben müssen. Es ist nämlich unbedingt notwendig, daß die kolonialen Verwaltungsbeamten, die doch auch nur Menschen sind, nicht der Veruchung ausgelegt sind, auf eigene Rechnung „Geschäfte zu machen“. Denn das ist der Ruin, der sichere Zusammenbruch.

Und noch etwas! Muß das Personal gut bezahlt werden, so darf auch nicht mit dem Gelde gespart werden, dessen die Kolonie bedarf, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ihre Entwicklung und die Exploitation ihrer Reichtümer zu ermöglichen. Das ist gut ausgegebenes Geld, und man darf kein falsches Sparparkeitsystem üben, ohne daß man deshalb etwas, wie man sagt, das Geld aus den Fenstern zu werfen braucht.

Die Hauptschwierigkeit bei der Exploitation der Kolonie wird auch im Westen Afrikas zweifellos wie wo anders darin liegen, Eingeborene zu finden, die arbeiten wollen. Der südafrikanische Neger z. B. ist in seiner Art ein fleißiger und guter Landbauer, aber er denkt nur daran, seine unmittelbaren Bedürfnisse zu befriedigen. Sein in mehr oder minder primitivem Zustande befindliches Land erscheint ihm gut, so wie es ist. Aber um ihm seine volle Entwicklung zu geben, und um systematisch ununterbrochen seine Reichtümer zu erschließen, dazu bedarf es der Intelligenz und des Kapitals der Europäer, und dazu noch muß der Eingeborene zur regelmäßigen und geregelten Arbeit erzogen werden. Die große Schwierigkeit liegt darin, ihn zur regelmäßigen Arbeit zu veranlassen, ohne aus ihm einen Sklaven zu machen. Das ist das Hauptproblem, und ich glaube nicht, daß es eine andere Lösung desselben gibt als die, welche darin besteht, in den Eingeborenen bis zu einem gewissen Grade die Gewohnheiten und infolgedessen auch die Bedürfnisse des zivilisierten Menschen einzuspflanzen.

Häufig genug ist das einzige Bedürfnis, das

der Weiße dem Schwarzen gibt, das Bedürfnis nach Spirituosen, und das ist tieftraurig. Ich glaube, daß wenigstens in Südafrika alle erfahrenen Verwaltungsbeamten und die fähigsten unter den eingeborenen Häuptlingen ohne Ausnahme Prohibitionisten sind und den Genuß starker alkoholischer Getränke verbieten. Wenn der Eingeborene trinkt, so hat er sich nicht unter Kontrolle, und das einzige, was man machen kann, ist, ihm überhaupt keine starken geistigen Getränke zu geben.

Aus alledem folgt: es ist nur gerecht, daß diejenigen, die den Eingeborenen die Zivilisation und in ihrem Gefolge so unendlich viel Wohltaten bringen, von dem Eingeborenen auch eine gewisse Arbeitsleistung und ein vernünftiges Mitarbeiten verlangen.

Diese schwierige Frage muß von den Verwaltungsbeamten gelöst werden, welche dabei auf die lokalen Verhältnisse, die Anlage der Eingeborenen, das Klima, die Sitten und Gebräuche Rücksicht zu nehmen haben, Dinge, über die jemand, der das Land nicht kennt, unmöglich seine Meinung sagen kann.

Einen Punkt gibt es indes, auf den man wohl die Aufmerksamkeit lenken darf. Nur zu leicht ist man in kolonialen Angelegenheiten geneigt, tabula rasa machen zu wollen, um von unten auf wieder aufzubauen. Das ist ein Irrtum. Häufig gibt es unter den Eingeborenen rudimentäre Organisationen, aus denen Nutzen zu ziehen sehr wichtig ist. Einzelne südafrikanische Stämme z. B. besitzen eine bemerkenswert vollständige Organisation, und es ist möglich, daß dies auch in Kongo der Fall ist. Bestehen solche Organisationen, so muß man sie erhalten; denn sie sind für die kolonialen Verwaltungsbehörden von großem Nutzen. Sie können ihre Autorität auf die eingeborene Bevölkerung durch Vermittlung der Stammeshäuptlinge ausüben. Um aber aus den Gezeiten und der sozialen Organisation der Eingeborenen Nutzen ziehen zu können, muß man diese erst aufbilden, und das ist manchmal nicht sehr leicht. Man muß sich bemühen, einen Blick unter die Oberfläche zu werfen, was die Europäer nicht immer tun. Sie sind nur zu sehr geneigt zu glauben, daß man aus dem Studium der Ideen der Eingeborenen nichts lernen kann; aber nur wenn man durch eifriges Studium die Ideen der Eingeborenen aufgedeckt hat, dann kann man die Eingeborenen durch ihre Häuptlinge regieren.

Im allgemeinen kann man, soweit dies die Aufrechterhaltung der kolonialen Landeshoheit und die Einführung zivilisierter Sitten zuläßt, den Eingeborenen den größten Spielraum

lassen und ihnen, soweit dies nicht mit den höheren Interessen der Kolonie und der Zivilisation in Widerspruch tritt, ihre Organisation und ihre Gebräuche lassen. Die Autorität der Regierung ist nur um so stärker und um so geachteter."

"Seien Sie überzeugt", sagte mir zum Schluß Lord Milner, „daß der Erfolg der Kolonisation des KongoStaats durch Belgien, wie ich es gleich zu Beginn gesagt habe, von der Person des Gouverneurs und des Verwaltungspersonals der Kolonie abhängen wird, von den Eigenschaften und dem Geistesjenseiner Beamten, welchen Grades sie auch sein mögen. Belgien betritt einen neuen Weg und unternimmt einen schmerzlichen Versuch, zu dessen Vollenbung es die besten Wünsche der gesamten Welt begleiten müssen."

Ich nahm Abschied von Lord Milner, indem ich ihm meinen aufrichtigsten Dank für die Liebenswürdigkeit sagte, mit der er den Korrespondenten des „Etoile Belge“ empfangen und ihm seine Meinungen über die Übernahme des Kongo gesagt hatte.

Aussichten der indischen Baumwollernte 1908/09.

Das erste Memorandum über die indische Baumwollernte für die Saison 1908/09, welches die Berichte aus den einzelnen Provinzen Britisch-Indiens als Unterlage hat, ist am 20. August d. Js. veröffentlicht worden. Die Gebiete, die in diesem Gesamtberichte behandelt werden, hatten im Durchschnitt der fünf mit 1906/07 abschließenden Jahre eine Baumwollanbaufläche von 15 007 000 Acres und machten 76 v. H. der gesamten in Britisch-Indien mit Baumwolle befestigten Fläche aus. Das Memorandum bezieht sich indessen in der Hauptsache auf die Frühernte und enthält nur Angaben über die Anbaufläche.

Als Ergebnis wurde eine Fläche von 11 113 000 Acres gemeldet gegen 11 255 000 Acres zur entsprechenden Zeit im Vorjahre. Daraus ergibt sich also eine Abnahme um 1,3 v. H.

Ein Versuch, den voraussichtlichen Ertrag für die kommende Ernte abzuschätzen, ist nicht gemacht worden; aber im allgemeinen, abgesehen von einzelnen Teilen Bombays und Burmas, wurde der Stand der Saaten als gut oder ziemlich gut gemeldet.

Die Schätzung gibt die Anbaufläche für den Monat August 1908 folgendermaßen an:

Provinzen und Staaten	1908/09	1907/08	1906/07
	Fläche in 1000 Acres		
Bombay, einschl. der Eingeborenenstaaten	1240	1275	1700
Zentralprovinzen und Berar	3279	4015	4684
Madras	88	136	115
Punjab, einschl. der Eingeborenenstaaten	1353	1104	1413
Bereinigte Provinzen	1565	1100	1475
Burma	203	198	186
Bengalen	69	68	61
Ostbengalen und Assam	81	59	57
Nordwestl. Grenzprovinz	42	48	59
Njmer-Merwara	31	11	12
Hyderabad	2250	2436	2608
Zentralindien, mit Ausnahme von Gwalior	535	466	600
Rajputana	372	331	404
Mysore	5	8	2
Zusammen	11 113	11 255	13 376

Aus den Einzelberichten der Provinzen, denen der Prozentsatz, mit welchem sie an der Gesamtbaumwollfläche Britisch-Indiens beteiligt sind, in Klammern beigelegt ist, mögen noch folgende Angaben über den Stand der Baumwollsaaten hervorgehoben werden:

Der Bericht aus Bombay (28 v. H.) bezieht sich nur auf die Frühsaaten des Deccan (8,3 v. H.), die bis zum 1. August d. Js. eine Fläche von 1 240 000 Acres (2000 in den Eingeborenenstaaten) einnahmen und im Vergleich mit der vorjährigen Schätzung um 3 v. H. geringer ausfielen. Die Berichte sind indessen unvollständig, da die Aussaat, die teilweise spät begann, noch fortbauert. In Scholapur und Ahmednagar ist die Saat infolge Regenmangels verdorrt, in Khandesh ist dagegen Aufhören des Regens erforderlich. Aus anderen Gegenden werden die Aussichten als gut bezeichnet.

In den Zentralprovinzen und Berar (22,5 v. H.) trat der Monsoon spät ein. Die Aussaaten erfolgten, obwohl spät, im allgemeinen mit Erfolg, und das Aufsteigen ging gut von statten; stellenweise war Nachsien nötig. Das gesamte Baumwollareal beträgt nach Schätzung 3 279 000 Acres (2 099 000 in Berar) und ist um 18 v. H. geringer als im Vorjahre, da das Land teilweise mit Futterkräutern bestellt worden ist.

Madras (8,4 v. H.). Die gesamte bis Ende Juli in den Rayatwaridörfern (etwa zwei Drittel der Provinz) besäte Fläche wird zu 77 000 Acres gemeldet; sie ist also fast um 37 v. H. geringer als im Vorjahre, was dem mangelnden Regen zuzuschreiben ist. Die Nicht-Rayatwaridörfer haben eine Fläche von 11 300 Acres mit Baum-



wolle bepflanzt gegen 13 600 Acres im Vorjahre. Die Saat steht ziemlich gut.

Aus Burjaj (7,2 v. H.) wird die in den britischen Teilen mit Baumwolle bestellte Fläche zu 1 256 000 Acres gemeldet gegen 1 319 000 Acres nach der letzten Schätzung des Vorjahres. In den Eingeborenenstaaten beträgt die Anbaufläche 97 000 Acres gegen 156 000 Acres nach den letzten Angaben für das Vorjahr. Die Regenverhältnisse waren günstige.

In den Vereinigten Provinzen (6,2 v. H.) fiel in den Hauptbaumwollbezirken frühzeitig im Juli Regen und in den Kanalgegenden begannen die Aussaaten zur gewöhnlichen Zeit mit Hilfe der Bewässerung, und das Angehen der Saaten verlief gut. Anderswo sind die Aussaaten etwas aufgehalten worden. Die eingegangenen Nachrichten weisen eine Zunahme um 8 v. H. gegen die vorjährige Anbaufläche, wie sie endgültig festgestellt wurde, auf, die sich auf 1 443 000 Acres belief.

Für Burma (0,9 v. H.) werden 203 000 Acres als Gesamtfläche angegeben gegen 198 000 Acres im Vorjahre, woraus sich eine Steigerung um 2,5 v. H. ergibt. Die Aussichten sind indessen zur Zeit wegen Regenmangels nicht günstig.

Aus Bengalen (0,4 v. H.) wird eine bisher mit früher und später Baumwolle bestellte Gesamtfläche von 69 000 Acres gemeldet; sie ergibt gegen das Vorjahr eine Vergrößerung um 1,5 v. H. Die Bitterungsverhältnisse sind im großen ganzen günstig gewesen, und die Aussichten sind bis dahin gut oder ziemlich gut.

Aus dem östlichen Bengalen und Assam (0,3 v. H.) wird die mit Baumwolle bestellte Fläche auf 81 000 Acres angegeben gegen 78 600 Acres nach den Schlußangaben des Vorjahres. Der Stand und die Aussichten der Ernte sollen infolge späterer Regen gut sein.

Für die nordwestliche Grenzprovinz (0,2 v. H.) ist die bestellte Fläche zu 42 000 Acres gemeldet worden gegen 48 000 Acres zu derselben Zeit im Vorjahre. Der Rückgang ist auf die mangelnden Regen in der Zeit von März bis Juni zurückzuführen.

Ajmer Marwara (0,2 v. H.). Die mit Baumwolle bisher bestellte Fläche wird auf 31 000 Acres geschätzt gegen 11 000 Acres im Vorjahre. Der allgemeine Stand und die Aussichten der Ernte sind gut.

Syderabad (13,9 v. H.) gibt die gesamte mit früher (Kharif-) Baumwolle bestellte Fläche zu 2 250 000 Acres an gegen 2 436 000 Acres im Vorjahre, woraus sich ein Rückgang um 7,6 v. H. ergibt, der dem unzureichenden Regenfall zuzuschreiben ist. Der Stand der Saat, der in den westlichen Teilen kritisch war, hat sich infolge ein-

tretender Regen indessen gehoben, und wenn die späteren Monjunregen günstig bleiben, so kann auf eine gute Ernte gerechnet werden.

Zentralindien (4,4 v. H.). Die Berichte sind unvollständig infolge Ausschlebens aus dem Gwaliorgebiet, welches durchschnittlich etwa 400 000 Acres bestell. Die für die anderen Staaten gemeldete Gesamtfläche beläuft sich auf 535 000 Acres gegen 466 000 Acres im Vorjahre. Das Saatgeschäft verzögerte sich infolge späten Eintritts des Monjun.

Rajputana (2,1 v. H.). Die bestellte Fläche wird zu 372 000 Acres gemeldet gegen 331 000 Acres im Vorjahre. Der Stand und die Aussichten der Ernte sind im allgemeinen gut, mit Ausnahme von Bharatpur und Dholpur, wo zu viel Regen niederging, und von Alwar, wo er fehlte.

Für Mysore (0,4 v. H.) wird die mit früher Baumwolle bis dahin besetzte Fläche auf 5000 Acres angegeben gegen 8000 Acres im Vorjahre.

Einfuhr von Rohbaumwolle über Kobe 1907.

Die Baumwolleneinfuhr nach Japan im Jahre 1907 hat gegen 1906 eine Steigerung von 33 Millionen Yen im Werte und von rund 600 000 Pfdals im Gewicht erfahren. Von dem eingeführten Gesamtquantum im Werte von 114 034 725 Yen für entfernte und 1 606 874 Yen für unentfernte Rohbaumwolle entfielen auf Kobe 2 864 602 Pfdals im Werte von 81 157 115 Yen an entfernter und 214 292 Pfdals im Werte von 1 533 178 Yen an unentfernter Baumwolle.

Die Steigerung des Baumwollimports war zunächst zurückzuführen auf die glänzende Geschäftslage der Baumwollspinnereien während der ersten Monate des Jahres. Einige von diesen Spinnereien hatten auf beinahe ein Jahr hinaus über ihr ganzes Fabrikat verfügt und waren geneigt, durch frühzeitige Käufe ihren Bedarf an Rohmaterial zu decken. Im Mai aber fing der Garumarkt an ins Banken zu kommen und im Juni gerieten die japanischen Baumwollhändler, insbesondere in Osaka, in Verlegenheiten und mußten um Bankerleichterungen einkommen, die ihnen damals verweigert wurden, angeblich weil die Banken das Vorhandensein der Schwierigkeiten nicht zugeben konnten, in Wirklichkeit wohl weil infolge der allgemein ungünstigen Marktlage die Banken auf zu weitgehende Engagements im Baumwollgeschäft nicht eingehen wollten.

Die Spinnereien zeigten das Bestreben, sich mit den Baumwollproduzenten direkt in Verbindung zu setzen, und die fremden Kaufleute sahen sich gezwungen, Baumwolle für eigene

Rechnung auf Spekulation kommen zu lassen, Moran sie zum Teil große Verluste erlitten haben. Infolge der schlechten Absatzverhältnisse für japanische Garne in China, die auf den niedrigen Silberstand zurückzuführen sind, haben die Baumwollspinnereien ihre Garnproduktion gegen Ende des Jahres stark einschränken müssen. Daher sind am Ende des Jahres große Bestände an Rohbaumwolle vorhanden gewesen.

Von der in Kobe eingeführten Rohbaumwolle (entfernt und unentfernt) kam

aus China	für 13 710 802 Yen
= Hongkong	26 964 "
= Britisch-Indien	43 341 043 "
= den Straits-Settlements =	622 815 "
= Französisch-Indien	839 870 "
= Niederländisch-Indien	426 114 "
= Siam	56 774 "
= den Vereinigten Staaten =	21 247 469 "
= Ägypten	1 888 328 "

(Bericht des Kaiserl. Konsulats in Kobe.)

Koprahandel Singapores.

Kopra, der getrocknete Kern der Kokosnuß, bildet seit etwa 30 Jahren einen Exportartikel der asiatischen und polynesischen Tropenländer nach Europa, wo dieselbe ausgepreßt und in Kokosnußöl und Ölsuchen umgewandelt wird. Ersteres findet seine hauptsächlichste Verwendung in der Seifenfabrikation und seit 15 Jahren in stetig wachsendem Maße zur Herstellung eines Speisefettes (Kokosbutter). Die Ölsuchen sind ein wertvolles Viehfutter.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestand nur ein geringer Handel mit Kokosnußöl. Das Öl wurde von den Eingeborenen teils durch Auskochen der geschabten Nuß, teils in noch primitiverer Weise durch Auskauen der Nuße in mit Wasser gefüllten Gruben gewonnen. Kleinere Segelschiffe tauschten das Öl gegen Nahrungs- und Genußmittel von den Eingeborenen ein. In Ceylon allein findet man die Spuren einer alten Kokosnußölindustrie. Dort wurde auch die erste Ölpresse, in einheimischer Mundart Chekku genannt, konstruiert. Da sich in der Chekku sowie in jeder anderen Ölpresse nur trockenes Material verarbeiten läßt, ist Ceylon das erste Land, wo Kopra produziert wurde. Seit etwa 40 Jahren gibt es auf Ceylon europäisch eingerichtete und geleitete Ölmühlen. Im Jahre 1880 sind in Ceylon die ersten Statistiken über Kopraexporte aufgeführt. Sie betragen 1880: 2000 Tons, 1906: 21 000 Tons und beliefen sich im ersten Halbjahr 1908 auf 40 000 Tons. Die gute Aufnahme, welche die

Ceylonkopra auf den europäischen Märkten fand, veranlaßte die Händler, auch die übrigen Kopra produzierenden Länder auf die Herstellung von Kopra zu Exportzwecken aufmerksam zu machen.

Die frische Kokosnuß ist in allen ihren Heimatländern ein wichtiges Nahrungsmittel. Jeder Eingeborene pflanzt um seine Hütte eine Anzahl Kokosnußbäume, die ihm neben der Nuß als Nahrungsmittel das Öl und eine Anzahl zu seinem Lebensbedarf notwendiger Materialien liefern. So dient ihm die Faser der äußeren Hülle der Nuß zur Herstellung von Stricken und Matten; seine Hütte ist mit den Blättern der Palme bedeckt; das Holz wird als Baumaterial verwandt; der Saft, der aus den abgechnittenen Blütenstolben quillt, wird eingekocht und liefert den Zucker oder wird zu einem alkoholhaltigen Getränk gegoren. Neben die gepflanzten Bäume ihm einen größeren Ertrag an Nüssen, als zu seinem Lebensunterhalt notwendig, so verkauft er entweder die frischen Nüsse, falls ein Markt dafür vorhanden ist, oder trocknet den Kern zu Kopra, die er gelegentlich an einen im Lande herumreisenden Händler veräußert. Außerdem wachsen Kokosnußpalmen wild auf zahlreichen, unbewohnten Inseln, wo sie zeitweilig von unternehmenden Eingeborenen geerntet werden.

Die Kokoskultur ist eine langfristige Kapitalanlage. Die Bäume beginnen erst nach 8 Jahren zu tragen und liefern erst nach 15 Jahren eine volle Ernte. Der Ertrag bleibt dann allerdings bei sachgemäßer Behandlung der Bäume bis zum 70. Jahre auf der Höhe.

Die ersten Anpflanzungen von Kokosnußpalmen finden sich auf Ceylon und an der Malabarküste. Dort hatte der Handelsbetrieb einer fleißigen Bevölkerung den Vorteil dieser Kulturen früh erkannt. So sind denn in den fünfziger Jahren dort eine Menge Pflanzungen in großem Stile entstanden. Auch europäische Unternehmer haben Geld in diesen Kulturen angelegt. Die Malayen und Polynesier, denen der Erwerbs- und Handelsbetrieb fehlt, wurden erst später durch die Chinesen und Europäer dazu geführt.

Die erhebliche Zunahme des Bedarfs an Kopra in Europa, die sich seit dem Aufschwung der Speisefettfabrikation aus Kokosnußöl in einer Preiserhöhung der Kopra zeigte, lenkte die Aufmerksamkeit der kolonialen Regierungen und in verstärktem Maße der europäischen Pflanzler auf die Kultur. Ersterer ermutigten die kleinen Eingeborenen zur Anlage von Pflanzungen durch Überlassung von Land unter günstigen Bedingungen und beispielsweise in Java durch Vorküffe und Prämien. Die ersten Folgen dieser Zunahme der Kulturen machen sich bereits



in den Ausfuhrziffern der bedeutenderen Kopra-
hären bemerkbar und werden in den kommenden
Jahren weiter answellen.

Der inländische Konsum an Kofosnüssen ist
ungeheuer. In einzelnen Distrikten Ceylons wird
der tägliche Verbrauch auf etwa 6 Nüsse pro
Kopf der Bevölkerung geschätzt. Nimmt man in
Java auch nur eine Nuß täglich für die Familie
von 5 Köpfen an, eine Schätzung, die weit hinter
der Wirklichkeit zurückbleibt, so kommt man bei
einer Bevölkerung von 30 Millionen auf 6 Millio-
nen Nüsse pro Tag oder in Kopra umgewandelt
auf einen jährlichen Verbrauch von 648 000 Tons.
In anderen weniger dicht bevölkerten Tropen-
ländern mit wichtiger Kofoskultur, wie die

Molukken, Natunasinseln, Südsee, überwiegt da-
gegen die Ausfuhr den Inlandkonsum. Daraus
folgt, daß bei einer Vergößerung der Kultur be-
sonders die Exportziffern der dichtbevölkerten
Länder wie Java zunehmen werden. In den
Philippinen liegen die Verhältnisse ähnlich; dort
haben die Nachwirkungen der amerikanischen Be-
setzung und der Eingeborenenauflstände die Ent-
wicklung gehemmt. Die Pflanzungen in der
Südsee werden erst im Laufe der nächsten zehn
Jahre voll zur Geltung kommen.

Nach einer ungefähren Schätzung im „Cocoonut
Planters Manual“ von 1907 betragen die mit
Kofosnußpalmen bepflanzten Distrikte der Welt:

Auf Ceylon	750 000 Acres	oder	303 525 ha
Britisch-Indien	400 000	=	161 880
Java und Sumatra	250 000	=	101 175
dem niederländisch-indischen Archipel, den Philippinen, Neu- guinea und den Straits Settlements	350 000		141 645
Mauritius, Madagaskar, Zanzibar, den Seychellen, Reunion und der afrikanischen Küste	110 000		44 517
den Inseln im Stillen Ozean, einschließlich Fidchj, Neu-Kaledonien usw.	260 000	=	105 220
Siam und Cochinchina	100 000	=	40 470
Südamerika	500 000	=	202 350
Westindien	110 000	=	44 517

Die Zahlen sind offenbar viel zu gering angenommen, da z. B. in dem niederländisch-
indischen Archipel, den Philippinen, Neuguinea und den Straits Settlements die mit Kofosnußpalmen
bebaute Fläche nur 350 000 Acres betragen soll, während gegenwärtig die Kopraausfuhr dieser
Gebiete schon eine beplanzte Fläche von 800 000 Acres voraussetzt.

Die Straits-Häfen, an der Spitze Singapore, haben sich durch ihre zentrale Lage und günstige
Schiffahrtsverbindungen zum Sammelplatz und Zwischenmarkt für die Kopra des ganzen Archipels
von der Ostküste Sumatras bis nach Neuguinea entwickelt. Erst in den letzten Jahren haben sich
einzelne früher von Singapore kommerziell abhängige Distrikte durch direkte Verschiffungsgelegen-
heiten nach Europa unabhängig gemacht, wie z. B. Java, die Philippinen und ein Teil der Molukken.
Diese Emanzipation wurde durch einen Frachtkontrakt — die Homeward Conference — beschleunigt,
zu welcher sich eine Anzahl der größten Reedereien, mit Ausnahme der russischen, vereinigten, und
der Frachterhöhung auf alle Produkte zur Folge hatte.

Wenn die am Schlußse aufgeführten Ein- und Ausfuhrstatistiken gleichwohl auf ein weiteres
Wachstum Singapores und Benangs als Kopramarkt hinweisen, so erklärt sich dies einerseits aus der
allgemeinen Zunahme der Kopraproduktion, andererseits durch die billigen Frachten nach russischen
Häfen und durch den beträchtlichen Verbrauch der lokalen Ölmühlen, die etwa 20 000 Tons jährlich
verarbeiten. Eine weitere Anziehungskraft übt Singapore durch die verhältnismäßig hohen Preise
aus, die dort für Kopra bezahlt werden. Durchschnittlich sind die dortigen Preise 1 bis 2 Mart
pro 100 kg höher als das Äquivalent der gleichzeitig in Europa gebotenen Preise. Dieses anormale
Verhältnis beruht in erster Linie auf dem spekulativen Charakter des Koprageschäftes. Die einfachste
Form, gegen europäische Kabelofferten in Singapore sofort zu kaufen und gleichzeitig mit Europa
abzuschließen, ist nahezu immer unmöglich. Der Exporteur muß entweder die europäische Offerte
annehmen in der Hoffnung, bis zur kontraktlichen Verschiffungszeit in den Marktschwankungen
Gelegenheit zu finden, zu einem für ihn lohnenden Preise einzukaufen, oder er muß in umgekehrter
Weise Kopra einkaufen, und solange lagern, bis europäische Käufer ihm einen geminnbringenden
Preis bieten. Ein weitere Erklärung der hohen Singaporer Koprapreise ist in den direkten Ver-
bindungen mit russischen Häfen zu suchen, die unter den Koprapläzen dieser Sphäre nur Singapore
besitzen, weshalb Rußland seinen Bedarf dort deckt. Infolgedessen werden zu Zeiten, wo die in
Singapore angebotenen Mengen hinter dem Bedarf russischer Käufer und der Singaporer Ölmühlen

zurückbleiben oder mit Blankoverkäufen (bear sales) der lokalen Exportfirmen in Wettbewerb kommen, Preise bezahlt, die weit über dem Äquivalent anderer von Singapore unabhängiger Koprahandelsplätze des Ostens stehen.

Der hochentwickelte Handel Singapores, der tägliche Kabelverkehr der großen Firmen mit den meisten Welt Handelsplätzen, der ihnen die Möglichkeit bietet, unter allen Kopramärkten denjenigen zu wählen, der im Augenblick die höchsten Preise bietet, wirken im gleichen Sinne.

Ausfuhr von Kopra aus den Straits Settlements:

	1906		1907	
	Mengen in Pikuls	Wert in Straits \$	Mengen in Pikuls	Wert in Straits \$
Österreich	44 723	381 547	829	8 503
Belgien	39 800	313 159	102 918	928 177
Dänemark	40 211	353 634	6 760	60 593
Frankreich	185 403	1 549 022	300 493	2 861 644
Deutschland	82 115	647 880	86 722	846 215
Holland	15 959	123 845	5 991	56 763
Italien	45 925	366 141	74 564	705 282
Japan	11	85	2	20
Rußland	194 031	1 680 782	311 230	2 998 088
Spanien	33 198	273 774	36 001	352 517
Großbritannien	3 376	29 529	28 166	286 016
Zusammen (einschließlich anderer Länder)	694 969	5 721 297	953 759	9 104 599

Einfuhr von Kopra nach den Straits Settlements:

	1906		1907	
	Mengen in Pikuls	Wert in Straits \$	Mengen in Pikuls	Wert in Straits \$
Chinesische Häfen	26 613	196 499	25 817	225 987
Bali	64 229	533 707	81 060	787 365
Britisch-Nord-Borneo	2 611	21 356	4 088	38 612
Britisch-Indien	—	—	—	35 090
Burmahäfen	5 035	37 868	3 640	35 090
Celebes	38 413	328 515	117 458	1 114 930
Dindings	6 669	49 601	11 676	101 031
Java	277	2 055	2 022	19 153
Johore	58 764	474 958	80 856	735 507
Kelantan	38 490	314 358	50 233	480 400
Labuan	179	1 382	2 244	15 854
Malacca	30 265	230 836	43 371	387 919
Natunas-Inseln	113 584	924 281	144 002	1 321 266
Niederländisch-Borneo	192 693	1 595 404	4 088	38 612
Niederländische Inseln, sonstige	31 491	261 331	39 413	365 935
Pahang	1 166	9 288	2 097	16 941
Patani	1 069	9 203	3 136	28 558
Peraf	21 850	168 371	950	19 574
Rhio	538	4 431	988	10 255
Sarawak	3 788	31 813	4 804	43 377
Selangor	7 379	61 827	4 986	82 751
Siam Westküste	5 381	43 165	3 724	35 458
Sulu-Archipel	15 923	128 611	17 866	167 172
Sumatra	85 214	688 256	93 362	849 829
Tringganu	15 989	129 673	11 950	109 509
Zusammen (einschließlich der Ein- fuhr aus anderen Plätzen)	769 362	6 260 960	1 072 430	9 869 976

(Bericht des Raji. Generalkonsulats in Singapore.)



Der Rotanghandel in Singapore.

Die Ein- und Ausfuhr von Rotang ist im Jahre 1907 um 12 736 und 12 355 dz gestiegen. Diese Steigerung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß seit Anfang des Jahres die Frachtraten (Dunnage Rate) für den Artikel ab Niederländisch-Indien erhöht worden sind, so daß von dort aus nicht mehr billiger verschifft werden kann wie über die Straits-Häfen. Im allgemeinen nahm das Geschäft einen normalen ruhigen Verlauf. Der mit der amerikanischen Krisis einsetzende Preisrückgang aller Rohprodukte hat auch die Strohrohrindustrie in Mitleidenschaft gezogen. Die Preise für Rotang sanken unter das Niveau des Jahres 1906. Zur Zeit ist der Markt leblos.

Die Einfuhren von Britisch-Nordborneo und Johore haben gegen das Vorjahr um fast die Hälfte abgenommen. Dagegen weisen Celebes und Sarawak Steigerungen von 100 000 \$ bzw. 50 000 \$ dem Werte nach auf. Die Ausfuhrziffern haben sich, was die einzelnen Länder angeht, im selben Verhältnis gehalten.

Statistik für 1907.

Einfuhr	dz	\$
Niederländisch-Borneo	102 943 (- 4 176)	1 797 438 (- 159 623)
Sarawak	19 894 (+ 4 008)	296 558 (+ 55 513)
Britisch-Nordborneo	5 469 (- 3 963)	86 920 (- 81 229)
Labuan	2 331 (- 2 174)	23 331 (- 9 781)
Sumatra	104 409 (+ 7 638)	1 091 927 (+ 11 066)
Celebes	31 883 (+ 11 933)	282 930 (+ 99 160)
Malaiische Halbinsel	20 533 (- 2 206)	182 419 (- 13 273)
Niederländischer Archipel	3 158 (+ 930)	36 814 (- 13 245)
Atchin	2 051 (- 353)	28 782 (+ 1 415)
Java	1 834 (+ 155)	20 349 (+ 2 520)
Rhio	1 084 (+ 1 084)	7 245 (+ 7 245)
Hongkong	667 (+ 208)	17 955 (+ 7 425)
Zusammen (einschl. anderer Länder)	296 557 (+ 12 736)	3 874 178 (- 70 739)
Ausfuhr	dz	\$
Deutschland	78 858 (+ 3 119)	1 396 467 (+ 71 323)
Vereinigte Staaten von Amerika	51 409 (+ 525)	1 242 670 (- 101 730)
Hongkong	50 987 (+ 8 021)	637 566 (- 113 378)
Großbritannien	27 643 (+ 4 057)	306 256 (+ 31 611)
Indien	17 776 (+ 440)	178 397 (- 2 599)
Frankreich	15 795 (- 1 858)	231 178 (- 159 930)
China	12 941 (- 1 964)	206 173 (- 19 463)
Australien	5 437 (- 421)	58 058 (- 5 783)
Belgien	5 231 (+ 3 026)	73 218 (+ 46 051)
Italien	1 847 (- 1 252)	19 044 (- 15 593)
Niederlande	977 (- 3 238)	17 115 (- 30 044)
Zusammen (einschl. anderer Länder)	276 959 (+ 12 355)	4 462 679 (- 64 395)

Im verfloßenen Jahre ist von einem Chinesenkonjortium eine Strohrohrfabrik errichtet worden. Die kaufmännische Leitung des Unternehmens untersteht einer englischen Firma. In erster Linie bestand wohl nur die Absicht, die asiatischen Märkte zu bearbeiten. Die chinesische Strohrohrindustrie Singapores verhielt sich zunächst gegenüber den Fabrikaten des Unternehmens ablehnend. Doch sind die Chinesen seit einiger Zeit dazu übergegangen, ihre Bedürfnisse teilweise bei der Fabrik zu decken. Da für den inneren Kern des Rotang (Beddigrohr) im Osten kein Markt ist, wird nicht ausgeschlossen sein, daß das Konjortium versuchen wird, in den europäischen und amerikanischen Markt einzudringen. Sollte sich die Ausfuhr des einen oder anderen Fabrikats von Singapore aus als lohnend erweisen, so würden die Fabriken eventuell gezwungen sein, einen Teil ihrer Fabrikation dorthin zu verlegen. Mit dieser Möglichkeit scheinen auch die Chinesen zu rechnen; sie haben den Versuch gemacht, sich in den Straits Settlements für ihre Maschinen, die sie von Europa und Amerika bezogen haben, das Recht des alleinigen Gebrauchs zu sichern. Diese Bemühungen sind indessen, wie man hört, vereitelt worden.

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Singapore.)



Rakaomarkt der Niederlande im Jahre 1907.

Das Jahr 1907 kennzeichnete sich durch große Unbeständigkeit. Es begann noch unter dem Eindruck der gespannten Marktlage zu Ende des Jahres 1906 in ruhiger und abwartender Stimmung, und es wurden daher bei den fast täglich schwankenden Preisen alle Verkäufe mit großer Vorsicht abgeschlossen. Die Abnehmer fühlten zu Beginn des Jahres noch nicht den Druck, der später schwer auf ihnen lasten sollte, und man verzogerte sich mäßig in der Hoffnung auf einen möglichen Rückgang des Marktes. Im Hinblick auf die Ernteergebnisse und die regelmäßigen Zufuhren konnten die Käufer, wenigstens zu Anfang des Berichtsjahres, sich noch zu ziemlich annehmbaren Preisen mit der nötigen Ware, namentlich was die Mittelsorten betrifft, versehen. So blieb der Markt während der ersten sechs Monate in feister Stimmung, bis eine ungeheure Preissteigerung eintrat. Die ausländischen Stapelplätze hatten wohl noch Vorräte, doch waren diese zu gering, um die durch den hohen Preisstand auf das Notwendigste beschränkte Nachfrage mit billigeren Angeboten beantworten zu können. Inzwischen wurden die Zufuhren der beliebtesten Mittelsorten geringer, so daß jeder Preisrückgang ausgeschlossen blieb. Dazu kam, daß auch die Spekulation eine sehr starke Pause zuwege brachte, deren Ursache unerklärlich war denn wenn auch Amerika große Verträge abgeschlossen, Deutschland mehr Bestellungen für seinen Verbrauch gemacht hatte und Frankreich nach langem Warten endlich zum Kauf gezwungen wurde, so war die eingetretene Preissteigerung nicht nur ungewöhnlich, sondern sogar unverdächtig zu nennen. Den Vorteil hiervon hatten die Importeure, während die Fabrikanten bei den von ihnen geforderten hohen Preisen ihre Produktion einschränken oder auch ihrerseits die Preise erhöhen mußten. Eine Änderung dieser ungesunden Verhältnisse trat infolge der amerikanischen Geldkrise ein, die in ihren Nachwirkungen auch nicht ohne Einfluß auf den Rakaomarkt blieb. Der November brachte einen allgemeinen Preissturz, der einzelne Sorten empfindlich traf; so fiel Bahiafatao z. B. in kurzer Zeit um 30 bis 40 v. H. Dieser Rückgang war jedoch nicht von langer Dauer, da die Vorräte auf den europäischen Stapelplätzen bald erschöpft waren, die Nachfrage in England zunahm und die amerikanischen Zustände sich besserten. Bahiafatao stieg wieder, und zwar in einer Woche um 6 bis 15 Cents, und Accraafatao um 9 bis 10 Cents für 1/2 kg. Auch die anderen Rakaosorten folgten dieser Steigerung, wenn auch in bescheidenerem Umfange, so daß der Zustand um diese Zeit mit dem der Monate September

und Oktober viel Ähnlichkeit hatte und wieder zu großer Vorzicht maßte. Kurz darauf trat abermals ein Preisrückgang ein; Bahiafatao, dessen höchster Preis bisher 66/68 Cents gewesen, fiel auf etwa 50 Cents, und Accraafatao, der vorher 60/62 Cents gestanden hatte, ging auf 45 Cents zurück. Dieser Rückgang drückte, allerdings in geringerem Maße, auch auf die Preise der anderen Sorten. In ruhiger Stimmung schloß das Jahr, da jedermann davon überzeugt war, daß auf andere Weise eine normale Marktlage nicht zurückzugewinnen sei, und daß man vermeiden müsse, durch übereilte und gezwungene Käufe falsche Preisverhältnisse zu unterstützen.

Wie immer waren auch diesmal wieder die Mittelsorten besonders gesucht; im Berichtsjahre trat diese Nachfrage jedoch noch stärker hervor, da die besseren Sorten besonders hoch im Preise standen. Starke Nachfrage war nach St. Thoméfatao, von dem viel verkauft wurde; der Markt dafür in Lissabon blieb jedoch das ganze Jahr hindurch äußerst fest. Feiner St. Thoméfatao stand zu Anfang des Jahres auf etwa 51 Cents und stieg bis September auf 70 Cents für 1/2 kg, fiel im November aber auf etwa 52 Cents, um sodann in Verbindung mit der Preissteigerung für Bahiafatao bis auf 55 Cents hinaufzugehen. Infolge des hohen Standes des St. Thoméfataos kamen die Samana- und sodann auch die Accraforten mehr in den Vordergrund; Accraafatao wurde wegen geringerer Güte zunächst etwas vernachlässigt; der Umsatz in beiden Sorten war jedoch nicht unbedeutend. Samanafatao wurde lebhaft gekauft, so daß beim Abnehmen der Vorräte die Preise sehr hoch stiegen und fast den Stand des St. Thoméfataos erreichten. Gewöhnlicher Accraafatao wurde im Berichtsjahre in großen Partien abgejezt; die Beschaffenheit war fortlaufend befriedigend, zumal auch die neuen Zufuhren von der Goldküste sich sehr verbessert hatten. Trinidads- und Grenadafatao spielten zugleich mit Arribafatao bezüglich des Preisstandes gleichfalls eine große Rolle; die beiden ersten Sorten standen im Anfang des Jahres etwa 52 bis 55 Cents und erzielten später für ihre Plantagenorten einen Preis von 72 Cents und mehr. Im November fielen diese Preise wieder auf 58 bis 60 Cents, stiegen im Dezember vorübergehend auf 62/63 Cents, um zu Ende des Jahres bis auf 57/58 Cents zurückzugehen. Der Absatz von Trinidadfatao, der unter normalen Verhältnissen stets ziemlich groß ist, war infolgedessen im Berichtsjahre geringer und auch in Grenadafatao wurden keine nennenswerten Verkäufe abgeschlossen. Die Venezuelaforten standen ebenfalls hoch im Preise, doch nicht in dem Maße, daß nicht trotzdem gute Abschlüsse gemacht werden



konnten. Besondere Nachfrage war nach ungerottetem Kakaó, jedoch war gerade dieser nicht ausreichend vertreten. Feiner Carracas- und Puerto-Cabello-Kakaó wurden in guter Beschaffenheit auf den Markt gebracht; die Preise waren im Verhältnis zu den anderen Sorten nicht hoch. Von Maracaibokakaó lagen gute Angebote vor, doch wurde von dieser Sorte hier nur wenig gekauft. Von bestem Sommer-Arribafataó wurden große Mengen in guter Beschaffenheit auf den Markt gebracht, die größtenteils noch in günstiger Zeit und zu billigen Preisen verkauft wurden. Später gingen auch die Preise für Arribafataó sehr in die Höhe und erreichten im Oktober den Stand von etwa 75 Cents. Dem folgenden allgemeinen Preisrückgang mußten sich auch die Arribaforten anschließen; Epoca-Arribafataó fiel erst auf 65 Cents und sodann mit Sommer-Arribafataó, der auf 67 bis 69 Cents gesunken war, weiter auf 58/60 Cents. Sehr gute Nachfrage war, namentlich im ersten Teile des Berichtsjahres, nach Machalafataó. Die Guayaquilforten teilten das Schicksal der übrigen; sie mußten den Preisrückgängen, wenn auch in geringerem Maße, folgen und werden, da die Zufuhren geringer als im Vorjahre waren, voraussichtlich noch eine Zeit lang einen hohen Preisstand behalten.

Aus Ceylon wurde mehr Kakaó als im Vorjahre zugeführt; die Beschaffenheit genügte, und die erzielten Preise waren im Verhältnis zu den übrigen Preisen nicht hoch zu nennen.

Von Zerémiefataó wurden ansehnliche Mengen namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres gehandelt; die Preise waren verhältnismäßig niedrig, die Beschaffenheit ließ nichts zu wünschen übrig. Von dem gewöhnlichen Domingo- und Haitifataó, die beide an und für sich auf dem hiesigen Markte nicht sehr beliebt sind, da sie den gestellten Anforderungen zumeist nicht genügen, lagen wohl Angebote vor, fanden jedoch nur wenig Beachtung. Zu den guten Erscheinungen auf dem hiesigen Markte gehört noch der Fongofataó; er wird regelmäßig, wenn auch nicht in großen Mengen, aber in guter Beschaffenheit angeboten.

Zu Beginn des neuen Jahres waren die Verhältnisse nach dem Urteile sachverständiger Kenner kaum etwas besser geworden. Der Markt ist unregelmäßig und schwankend, die Preise sind unnatürlich hoch, das Verhältnis der einzelnen Sorten zueinander ist ungeeignet, und noch immer wird ein Teil des Marktes von der Spekulation beherrscht. Eine Neigung zur Besserung kann vielleicht in dem Preisrückgang der guten Mittelforten gefunden werden. Und wenn auch die Preise infolge der zu erwartenden Nachfrage und der verminderten Vorräte vermutlich noch geraume

Zeit hoch bleiben werden, so hofft man doch in den beteiligten Kreisen, daß bei regelmäßigen Zufuhren und einem nicht künstlich hochgehaltenen Preisstande der Kakaómarkt bald wieder in normale, gesunde und vertrauenerweckende Verhältnisse, auch für bessere und geringere Sorten, gelangen wird.

Eingeführt wurden nach Amsterdamer Berechnungen:

nach	1906	1905	1904
	Tonnen		
den Niederlanden . . .	21 231	19 295	21 126
Großbritannien . . .	23 576	24 748	27 729
Frankreich	42 194	46 569	48 395
Hamburg	47 694	43 894	47 348

Amerika	532 977	470 481	413 298
	Ballen		

und, soweit Angaben bereits vorliegen:

nach	1907	Tonnen
Großbritannien	1. Januar	22 533
	30. November	
Frankreich	1. Januar	39 944
	31. Oktober	
Deutschland	"	30 550
den Niederlanden	"	18 368
Amerika	"	32 137

Javafataó. Das Ergebnis der Kakaókultur auf Java kann für das Berichtsjahr, verglichen mit dem Ertrage des Vorjahres, befriedigend genannt werden. Das energische Vorgehen zur Ausrottung der bekannten Pflanzenplagen ist augenscheinlich nunmehr mit Erfolg gekrönt, wenigstens lassen die Ertragsziffern diese Annahme nicht unwahrscheinlich erscheinen. Die Stimmung war zu Anfang des Jahres für Javafataó sehr gut; namentlich die Mittelforten, die besonders vorteilhaft ausgefallen waren, fanden angemessene Beachtung. Beste Sorten waren in der ersten Hälfte des Jahres weniger gesucht, werten jedoch später mehr Interesse. Im allgemeinen wurde während des ganzen Jahres die gesamte Zufuhr in und außerhalb der öffentlichen Versteigerungen zu guten Preisen abgejezt.

Im Vorrat verblieben am Ende des Berichtsjahres rund 1700 Ballen (zu 50 kg). Von Javafataó wurden nach den Niederlanden eingeführt:

1907	etwa 14 000 Ballen
1906	" 15 000 "
1905	" 9 000 "
1904	" 13 500 "

Surinamfataó. Auch im Berichtsjahre hat die Kakaókultur in Surinam erfreuliche Fortschritte gemacht. Auf den meisten Plantagen wurde besondere Sorgfalt angewandt, um den Ertrag zu verbessern und zu vermehren; auch die



Stein- und Krullotenkrankheit ist den kräftigen Maßnahmen gegenüber merklich gewichen. Dessenungeachtet war der Ertrag doch nur beschränkt, die Zufuhren waren unzureichend und von den zugeführten Mengen waren einige in der Güte unbefriedigend. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß

Amerika einen großen Teil des Surinamkafees zu hohen Preisen aufgekauft hat.

Die Ausfuhr in Surinamkaffee ist im „Kof. Bl.“, Nr. 17, S. 864, bereits angeführt.

Die Kaffaeernte ist für die nachstehend aufgeführten Bezirke, wie folgt, berechnet worden:

Ecuador . . .	vom 1. Januar bis 15. Dezember 1907 . . .	17 524	Tonnen
	gegen 1. „ „ 15. „ 1906 . . .	20 298	„
Trinidad . . .	vom 1. „ „ 15. „ 1905 . . .	17 611	„
	gegen 1. „ „ 30. November 1907 . . .	13 879	„
	„ 1. „ „ 30. „ 1906 . . .	10 285	„
St. Thomé . . .	vom 1. „ „ 30. „ 1905 . . .	16 101	„
	gegen 1. „ „ 30. „ 1907 . . .	19 775	„
	„ 1. „ „ 30. „ 1906 . . .	20 575	„
Bahia	vom 1. „ „ 31. Oktober 1905 . . .	22 507	„
	gegen 1. „ „ 31. „ 1907 . . .	15 700	„
	„ 1. „ „ 31. „ 1906 . . .	17 632	„
Goldküste . . .	vom 1. „ „ 30. September 1905 . . .	11 358	„
	gegen 1. „ „ 30. „ 1907 . . .	3 938	„
	„ 1. „ „ 30. „ 1906 . . .	3 419	„
Grenada . . .	vom 1. „ „ 30. „ 1905 . . .	2 430	„
	gegen 1. „ „ 31. Oktober 1907 . . .	3 448	„
	„ 1. „ „ 31. „ 1906 . . .	3 211	„
Surinam . . .	vom 1. „ „ 31. „ 1905 . . .	4 413	„
	gegen 1. „ „ 30. November 1907 . . .	1 523	„
	„ 1. „ „ 30. „ 1906 . . .	1 441	„
Ceylon	vom 1. „ „ 30. „ 1905 . . .	1 670	„
	gegen 1. „ „ 18. „ 1907 . . .	3 495	„
	„ 1. „ „ 18. „ 1906 . . .	2 364	„
Java	vom 1. „ „ 31. „ 1905 . . .	2 587	„
	gegen 1. „ „ 31. „ 1907 . . .	27 442	Pfund
	„ 1. „ „ 31. „ 1906 . . .	23 090	„
	„ 1. „ „ 31. „ 1904 . . .	12 090	„
„ 1. „ „ 31. „ 1903 . . .	22 231	„	

Der Kaffaoverbrauch ist für einzelne Länder angegeben auf:

Länder	1906	1905	1904
Deutschland . . .	35 261	29 633	27 101
Frankreich . . .	23 404	21 738	21 800
Großbritannien . .	20 132	21 089	20 554
Amerika	524 571	453 171	397 066
und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober:			
Länder	1906	1905	1904
Deutschland . . .	30 550	29 862	24 835
Frankreich . . .	19 167	19 024	17 482
Großbritannien . .	16 113	17 293	16 939

Nach Amsterdamer Berechnungen stellte sich die Ausfuhr auf:

Länder	1906	1905	1904
Ecuador	20 677	18 331	24 771
St. Thomé	24 620	25 669	20 526
Trinidad	11 287	19 262	18 392

Länder	1906	1905	1904
Venezuela	12 865	12 701	13 049
Bahia	22 682	17 123	18 780
Para	2 105	4 096	3 360
Goldküste (Westafrika)	9 739	5 620	5 779
Grenada	3 684	4 365	4 923
San Domingo . . .	14 518	12 785	13 558
Surinam	1 481	1 682	854
Ceylon	2 507	3 222	3 055
Java	1 642	1 228	868

Die Vorräte werden angegeben auf:

Länder	1907	1906	1905
Deutschland am 30. November (allein Hamburg)	21 370	31 070	36 190
Frankreich am 31. Oktober	10 409	10 382	19 280
Großbritannien am 30. November . . .	2 119	3 110	4 327



Auf dem Amsterdamer Markt sind insgesamt öffentlich zum Verkauf gestellt worden:

Jahr	Javanafas Ballen zu 50 kg	Suriamanafas Ballen zu 80 bis 100 kg	andere Sorten Ballen	zusammen
1907	13 538	452	98	14 088
1906	15 366	276	444	16 086
1905	12 679	731	382	13 792

Die amtliche niederländische Statistik enthält noch folgende Angaben über den Artikel Kafao (in 1000 kg):

Jahr	Einfuhr zum Verbrauch	Ausfuhr aus dem freien Verkehr	Überschuß der Einfuhr
1847 bis 1856	225	22	203
1857 = 1866	386	165	221
1867 = 1876	1 187	653	633
1877 = 1886	2 282	1 152	1 130
1887 = 1896	7 483	4 075	3 409
1897 = 1906	16 252	5 743	9 510
1897	15 073	5 441	9 631
1898	13 900	5 565	8 335
1899	14 309	5 881	8 428
1900	11 815	5 987	5 828
1901	14 363	5 055	9 317
1902	14 666	5 944	8 722
1903	16 742	6 011	10 731
1904	21 126	8 940	12 186
1905	19 295	8 557	10 738
1906	21 231	10 049	11 182

(Nach einem Berichte des Kaij. Generalkonjulsars in Amsterdam).

Die türkiſche Roſenölernte.

Obwohl die Schneemaßen, die im Balkan bis ſpät in den dieſjährigen Frühling hinein lagerten, die Roſenpflanzungen anfangs mit Reiſſchaden bedrohten, haben die Kulturen Winter und Frühling gut überſtanden. Ungünſtig war jedoch für ſie, daß im Monat Mai, zur Blütezeit, eine ſtarke Hitze einſetzte, deren nachteilige Folgen erſt gegen Schluß der Deſtillation, die in dieſem Jahre viel früher als ſonſt andauerte, durch ausgiebige Regen etwas abgeſchwächt wurde.

Das Ernteergebnis ſieht nach der einen Schätzung mit dem vorjährigen auf ungefährr gleicher Höhe; es wird auf etwa 2000 kg gegenüber etwa 2100 kg im Vorjahre veranſchlagt. Nach der Schätzung anderer ſoll der Ertrag an Öl etwa um ein Fünftel hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben ſein.

Außerdem ſoll ſich der Einſtand in dieſem Jahre weſentlich höher ſtellen, da es an dem zur Deſtillation erforderlichen Waſſer (insbeſondere zur Kühlung der Röhren der Deſtillationsapparate) empfindlich gemangelt haben ſoll.

In Anbetracht der politiſchen Verhältniſſe

haben ſich die Produzenten angeblich beeilt, ihr Roſenöl abzufeſen, ſo daß bereits vier Fünftel der geſamten Ernte verkauft ſein ſollen. Der Reſt ſoll ſich in ſeltenen Händen befinden; man ſoll auch vorläufig nicht beabſichtigen, weitere Verkäufe vorzunehmen.

Der Preis für 1 kg feines bulgariſches Roſenöl hält ſich zwiſchen 700 und 750 Mk.; für feinſtes Öl wird von anderer Seite für daſſelbe Quantum 850 Mk. verlangt.

(Bericht des Kaiſerl. Generalkonjulsars in Konſtantinopel vom 31. Auguſt 1908.)

Handel und wirtſchaftliche Verhältniſſe Britiſch-Südafrikas im Jahre 1907.

Das Jahr 1907 hat die Hoffnungen auf einen neuen Aufſchwung des Wirtſchaftslebens in Britiſch-Südafrika nicht erfüllt, und die Klagen über ſchlechte Zeiten haben eher zu- als abgenommen. Auch die erſten Monate des Jahres 1908 zeigen, daß die Depression im Handel ihren tieſten Punkt noch nicht erreicht hat, und der Abſchluß des laufenden Jahres verſpricht ein noch ungünſtigeres zu werden als der des Jahres 1907.

Die Zahl der Konkurrenzen iſt, wie folgende Statiſtik ergibt, weiter im Steigen begriffen:

Jahr	Anzahl	Paſſiva £	Aktiva £
1902	159	222 183	127 159
1903	331	773 186	520 971
1904	842	1 849 000	1 252 842
1905	760	1 835 270	1 268 296
1906	773	1 497 948	1 000 018
1907	777	1 956 092	1 225 284

Damit iſt im verfloſſenen Jahre eine Paſſiven-Ziffer erreicht worden, die ſelbſt diejenige des Jahres 1904 übertrifft.

Einen weiteren Beleg für die ungünſtige Verhältniſſe und für den Mangel an Unternehmungsluſt bieten die Banknachweiſe. Die ſämtlichen Banken der Kap- und Orangeſtufkolonie, des Transvaal und Natal hatten folgende Depoſiten in Verwahrung, beziehungsweise Darlehen aus-geliehen:

Am 31. Dez- ember	„Fixed Depoſits“	„Floating Depoſits“	Gesamt- ſumme der Depoſiten 1000 £	Darlehen
1898:	5 418	13 119	18 537	16 841
1899:	5 263	14 998	21 261	14 433
1900/01	nicht bekannt			
1902:	11 479	28 634	40 113	23 890
1903:	11 993	20 810	32 803	26 321
1904:	12 515	20 453	32 968	25 257
1905:	14 649	19 875	34 524	26 956
1906:	16 129	17 105	33 234	26 722
1907:	15 057	15 106	30 163	23 221



Die Höhe der »floating deposits«, derjenigen Summen, die bei den Banken zinslos zum sofortigen Abheben hinterlegt sind, ist danach seit 1903 im Fallen. Hierin kommt zum Ausdruck, daß auf dem Markte flüssiges Geld zu Unternehmungen in immer geringerem Maße gebraucht wird, daß der Kapitalist seine Gelder vielmehr verginslich und auf längere Zeit unfundbar den Banken überläßt. Daher sind die »fixed deposits« bis zum Jahre 1906 fortgesetzt gestiegen. Im Jahre 1907 sind nunmehr auch diese festen Depositen gefallen, vermutlich ein Zeichen, daß die Kapitalisten auch diese Summen anfangen aus den Banken zurückzuziehen, um sie zu ihrem Lebensunterhalt zu verwenden. Die von den Banken ausgeliehenen Kapitalien weisen nach obigen Angaben zum ersten Male im verklossenen Jahr einen starken Rückgang auf.

Die Einfuhrziffern sind wiederum stark gefallen. Dieser Niedergang hat auf den Staatshaushalt, dessen Bilanzierung jedenfalls in den Kapitenkolonien bisher hauptsächlich auf den Einnahmen aus den Einfuhrzöllen beruht, den ungünstigsten Einfluß gehabt. Die letzten Jahre haben erhebliche Defizits ergeben, und das neue Ministerium in der Kapkolonie sieht sich der schweren Aufgabe gegenüber, neue Einnahmequellen ausfindig zu machen.

Die allgemeine Lage wird weiter verschlechtert durch die Krise im Diamantenhandel, dem Hauptausfuhrartikel der Kapkolonie. Die Diamantengruben haben ihre Produktion infolge des Mangels an Absatz, der insbesondere durch die Krise in Nordamerika hervorgerufen ist, erheblich einschränken müssen. Arbeiterentlassungen, geringere Dividenden, kleinere Einnahmen für die Staatsschatzen sind die Folge.

Bei dieser allgemein gedrückten Lage schränken Firmen und Staatsbetriebe ihr Personal erheblich ein, und es herrscht zum Teil infolge des Arbeitsmangels eine ganz außerordentliche Not unter der Arbeiterbevölkerung.

Bei diesem Mangel an Unternehmungen und dieser Arbeitsnot hat Britisch-Südafrika, ein Land, das Hunderttausende aufzunehmen in der Lage wäre, eine Abwanderung der Bevölkerung zu verzeichnen. Der Personenverkehr über die Häfen der Kapkolonie belief sich ohne Truppen

1901	auf 30852	Ankommende,	20984	Abreisende
1902	= 49060	"	22151	"
1903	= 61870	"	29615	"
1904	= 32282	"	33651	"
1905	= 33775	"	34533	"
1906	= 34041	"	40180	"
1907	= 29767	"	39550	"

Während also in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs die Zahl der Ankommenen diejenige der Abreisenden um mehr als das Doppelte überstieg, sind die Auswandererziffern seit 1904 erheblich höher als die der Einwandernden. Von den Ankommenen sind etwa 88 v. H. britische Staatsangehörige, etwa 5 v. H. russische und etwa 3 v. H. deutsche.

Der Handel Britisch-Südafrikas. Vor 27 Jahren ist vom südafrikanischen Zollverein ein statistisches Bureau gegründet worden, das allmonatlich Nachweise über Ein- und Ausfuhr veröffentlicht. Vierteljährlich wird das vorhandene Material nach statistischer Bearbeitung und Gruppierung für den verklossenen Teil des Jahres herausgegeben. Alljährlich erscheint ein besonders ausgearbeitetes »Annual Statement«. Diesen amtlichen Veröffentlichungen sind die folgenden Zahlen entnommen worden. Sie umfassen die Privat- und die Regierungsgüter unter Ausschluß der Bargeldeinfuhr.

Die Gesamteinfuhr Südafrikas.

Einfuhr-Gebiet	1905	1906	1907
bzw. -Hafen	Wert £*)		
Kapkolonie	19760970	18037389	15474997
Natal	10369779	8869932	7552326
Delagoabai			
(Lourenço			
Marques)	3745130	4140404	3769108
Weira	212089	566487	663680
Zusammen	34087968	31614212	27460111

Die Bargeldeinfuhr betrug:

Kapkolonie	230143	97252	124658
Natal	345480	55044	185433
Delagoabai	30139	551171	489498
Weira	9333	8000	6825
Zusammen	615095	711467	806414

Gesamtausfuhr Südafrikas zur See.

Über

Kapkolonie	33769216	39618747	44092215
Natal	2591146	2326256	2996301
Delagoabai	41510	210994	261517
Weira	89440	203485	245582
Eingeführte			
und wieder			
ausgeführte			
Güter	—	1518188	796713
Zusammen	36491312	43877670	48392328

Unter den in den Jahren 1906 und 1907 eingeführten und wieder ausgeführten Gütern ist die Bargeldausfuhr mit 863 222 £ für das Jahr 1906 und 158 775 £ für 1907 einbezogen.

*) 1 £ = 20,50 M.R.



Sie betrug 1904: 1518 845 £ und 1905: 631 611 £, Summen, die in den oben angegebenen Gesamtausfuhrziffern für diese Jahre nicht mitenthalten sind.

Seit dem Jahre 1905 überwiegt danach die Ausfuhr die Einfuhr ganz erheblich; eine Tatsache, die im wesentlichen der vermehrten Gold- und Diamantenausfuhr zuschreiben ist. Während der Zeit der passiven Handelsbilanz vor 1904 nahmen Handel und Wandel einen erheblichen Aufschwung, und es war Arbeit für alle unter den günstigsten Bedingungen zu finden. Seit 1905 zeigt die Statistik eine aktive Handelsbilanz, in welcher der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr mit jedem Jahre steigt. Dabei ist die allgemeine Lage des Handels von Jahr zu Jahr ungünstiger geworden, die Zahl der Konkurse gestiegen, die Masse der Arbeitslosen gewachsen.

Im ganzen kann angenommen werden, daß nur der Handel leidet, während die Landwirtschaft im Erstarken begriffen ist.

Die Einfuhr.

An dem Rückgange der Einfuhr im Jahre 1907 sind mit Ausnahme von Beira sämtliche Häfen beteiligt, wie folgende Zahlen ergeben:

	Wert £		Prozentual der Gesamteinfuhr	
	1906	1907	1906	1907
Kapstadt . . .	6566072	5192929	21,9	20,0
Port Elizabeth . . .	6564103	6004952	21,9	23,2
East London . . .	3717049	3075431	12,5	11,9
And. Kapstädte . . .	580528	567060	2,0	2,2
Port Natal				
(Durban) . . .	8223510	7020598	27,5	27,1
Delagoabai . . .	3654120	3395923	12,3	13,1
Beira . . .	554290	640454	1,9	2,5

Am stärksten ist danach der Einfuhrhandel Kapstadts gefallen, das von der zweiten an die dritte Stelle der fünf Haupteinfuhrhäfen getreten ist.

Der Konkurrenzkampf der verschiedenen südafrikanischen Häfen um den Durchgangsverkehr nach dem Transvaal, ein Kampf, der für die Festlegung der Schiffsrouten und Eisenbahntariffrage die größten Schwierigkeiten mit sich bringt, wird durch folgende Zahlen beleuchtet.

Es wurden eingeführt im Jahre 1907 nach Transvaal:

	Wert £
a) Überseeerzeugnisse	
über die Kapkolonie . . .	3 633 972
" Natal . . .	4 294 451
" Delagoabai . . .	4 258 606
b) südafrikanische Erzeugnisse	3 571 915

15 758 944

Der Vergleich mit den Angaben früherer Jahre ergibt, daß der Durchgangsverkehr über Lourenço

Marques (Delagoabai) im Verhältnis zu dem über die Kap- und Natalhäfen ständig gestiegen ist. Nach den gegenwärtig geltenden Tarifen können die meisten Waren billiger über Delagoabai nach Transvaal geschafft werden als über die anderen Häfen. Man ist jetzt bestrebt, eine gleichmäßige Verteilung des Durchfuhrhandels zu erreichen, und beabsichtigt zu diesem Zwecke, eine Vereinigung der unter drei Verwaltungen stehenden Eisenbahnsysteme der verschiedenen Kolonien zustande zu bringen.

Der Anteil der einzelnen Länder an der Einfuhr nach Britisch-Südafrika ist aus folgenden Tabellen ersichtlich:

	1906		1907	
	Wert £	Prozentual der Gesamteinfuhr	Wert £	Prozentual der Gesamteinfuhr
Großbritannien . . .	16 938 323	56,8	14 772 435	57,0
Brit. Besitzungen	3 807 136	12,4	3 745 390	14,5
Ver. Staaten von Amerika . . .	2 692 631	9,0	2 029 740	7,8
Deutschland . . .	2 026 041	7,6	1 977 592	7,6
Argentinien . . .	918 848	3,1	460 314	1,8
Frankreich . . .	320 680	1,8	448 581	1,7
Holland . . .	345 529	1,2	357 623	1,4
Schweden . . .	425 765	1,5	813 559	1,2

Die Einfuhr aller übrigen Staaten erreicht noch nicht den Wert von 300 000 £.

Wenngleich die amtliche Statistik angibt, daß unter der Einfuhr aus Großbritannien ein gewisser Betrag fremdländischer Produkte entfallen sei, die über Großbritannien eingeführt seien, dürften die vorstehenden Zahlen der Wirklichkeit doch einigermaßen entsprechen, da das Ursprungsland der Ware bei der Einfuhr angegeben ist. Der Anteil der einzelnen Staaten am Einfuhrhandel hat sich nach obigen Zahlen gegenüber dem Jahre 1906 nicht wesentlich verschoben. Der Rückgang der Gesamteinfuhr aus Argentinien ist zurückzuführen auf die verminderte Einfuhr von lebendem Vieh, Fleisch und Mais. Diese Produkte sind teils in erhöhtem Maße aus Australien eingeführt worden, teils hat die Landwirtschaft des Inlandes den Bedarf gedeckt. Prozentual gestiegen ist die Einfuhr aus den übrigen britischen Kolonien nach Südafrika, während die Einfuhr aus Großbritannien, Deutschland und den meisten anderen Staaten prozentual keine Änderungen erfahren hat.

Seit dem Jahre 1903 wurde Großbritannien für die meisten Güter ein Zollnachlaß von 2½ v. H. zugestanden, der seit dem 1. Juli 1906 auf 3 v. H. erhöht wurde. In gleicher Weise wurde Kanada für seine Landesprodukte seit dem Jahre 1904 bevorzugt, seit 1906 auch Australien und Neuseeland.

Die Einfuhr aus Großbritannien besteht im wesentlichen aus Industrieprodukten, diejenige aus



den britischen Kolonien aus Naturalien. Die Einfuhr aus Großbritannien betrug:

1903:	61,5	v. H. des Gesamthandels,
1904:	62,4	" " "
1905:	58,5	" " "
1906:	56,8	" " "
1907:	57,0	" " "

ist also fast ständig um ein Geringes gesunken.

Die Einfuhr aus den zollbevorzugten Kolonien hat sich dagegen gehoben.

Die wichtigeren Ausfuhrartikel stellten die folgenden Werte dar:

	1907	1906
	£	£
Wolle	3 128 957	2 711 035
Häute und Felle	948 300	774 357
Angorahaare (Mohair)	965 687	850 123
Straußenfedern	1 814 232	1 406 159
Kafer	32 761	2 162
Weis	184 534	3 755
Frische Früchte	23 699	18 165
Präparierte Früchte, in Flaschen od. Zinnbüchsen	2 147	227
getrocknet	4 062	377
Marmelade u. dgl.	1 417	678
Tabakwaren	4 574	2 403
Diamanten	8 973 148	9 257 531

(Nach einem Berichte des Kaij. Generalkonsulats in Kapstadt.)

Beteiligung der wichtigeren Länder am Handel der Kapkolonie im Jahre 1907.

An der Wareneinfuhr der Kapkolonie waren die wichtigeren Länder in den letzten beiden Jahren, wie folgt, beteiligt:

Länder	Einfuhr 1907			Einfuhr 1906
	überseeische	über andere Staaten der südafrikanischen Zollunion	insgesamt	insgesamt
	£	£	£	£
Großbritannien und Kolonien	10 721 920	346 524	11 068 444	12 476 861
Österreich	66 701	1 312	68 013	55 135
Belgien	153 308	1 571	154 879	217 440
Frankreich	259 277	5 275	264 552	276 248
Deutschland	843 240	26 842	870 082	1 032 539
Holland	206 609	1 999	208 608	210 372
Italien	76 229	1 398	77 627	68 076
Norwegen	50 393	517	50 910	63 355
Schweden	138 320	2 547	140 867	190 129
Schweiz	70 019	3 060	73 079	59 364
Vereinigte Staaten von Amerika	1 142 934	28 548	1 171 482	1 566 444
Argentinien	234 343	4 395	238 738	651 709
Brazillen	245 639	1 609	247 248	298 945
Chile	91 590	—	91 590	103 036
Zusammen, einschl. anderer Länder	14 519 904	2 408 235	19 928 139	19 367 919

Die Warenausfuhr der Kapkolonie richtete sich in den letzten beiden Jahren in der Hauptsache nach folgenden Ländern:

Bestimmungsländer	Ausfuhr 1907			Ausfuhr 1906
	südafrikanische Produkte	wiederausgeführte	insgesamt	insgesamt
	£	£	£	£
Großbritannien und Kolonien	42 905 525	149 201	43 054 726	38 536 631
Belgien	244 396	517	244 913	239 581
Frankreich	41 511	309	41 820	58 727
Deutschland	708 671	14 904	723 575	603 606
Deutsch-Südwestafrika	66 303	112 893	179 196	445 005
Italien	7 106	7 425	14 531	15 872
Portugiesisch-Ostafrika	2 423	13 804	16 227	33 575
Portugiesisch-Westafrika	15 551	31 710	47 261	8 114
Vereinigte Staaten von Amerika	83 072	4 004	87 076	17 203
Zusammen, einschl. anderer Länder	47 086 714	5 292 036	52 378 750	48 771 608

(Nach Statistical Register of the Colony of the Cape of Good Hope 1907.)



Handel Mazagans (Marokko) 1907.

Der Handel Mazagans (Marokko) gestaltete sich für das Jahr 1907 im Vergleich mit dem Vorjahre, wie folgt:

	1907 Mrt	1906 Mrt	
Ausfuhr nach fremden Häfen	5 099 610	2 545 600	} ohne Konstanten.
„ im Küstenhandel	1 548 480	2 423 480	
zusammen	6 648 090	4 969 080	
Einfuhr aus fremden Häfen	5 433 790	6 101 100	
„ im Küstenhandel	145 660	335 160	
zusammen	5 579 450	6 436 260	
Ausfuhr und Einfuhr	12 227 540	11 405 340	

Die Beteiligung der wichtigeren Länder an den Werten der Aus- und Einfuhr des Jahres 1907 ohne Konstanten war folgende:

	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	v. S.
Belgien	—	177 360	177 360	1,70
Deutschland	2 329 960	102 980	2 432 940	23,00
England	1 919 280	3 683 228	5 602 508	53,20
Frankreich	400 580	1 381 480	1 782 060	17,00
Italien	75 110	.	75 110	0,70
* Osterreich-Ungarn . . . . .	.	50 142	50 142	0,50
Spanien	282 720	11 160	293 880	2,80

Auf die einzelnen Artikel entfielen bei der Ausfuhr im Jahre 1907 folgende Mengen und Werte:

	kg	Mt.
Bohnen	335 900	40 300
Erbsen	465 700	111 760
Gerste	20 402 500	2 202 740
Kanariensaft	2 900 900	406 100
Koriander	430 600	51 640
Kümmelsaat	123 600	98 880
Leinfaat	574 900	126 480
Lumpen	405 600	162 240
Mais	1 097 200	131 660
Mandeln	188 100	282 150
Rindshäute	26 900	29 620
Schaffelle	182 900	146 320
Wachz	31 350	75 240
Wolle, gewaschen	37 700	60 320
„ ungewaschen	394 500	315 600
Eier	10 472	733 000

Die Mengen und Werte der nach Deutschland ausgefuhrten Waren waren in den Jahren 1906 und 1907 folgende:

	1907		1906	
	kg	Mt.	kg	Mt.
Bohnen	87 300	10 460	.	.
Eier . . . . .	.	4 600	.	.
Fenugrec	47 400	7 300	.	.
Gerste	14 417 600	1 557 200	.	.
Kanariensaft . . . . .	.	.	.	.
faat	837 900	117 300	106 000	26 500
Koriander	99 400	11 900	.	.

	1907		1906	
	kg	Mt.	kg	Mt.
Kümmelsaat	55 500	44 400	36 700	22 000
Leinfaat	244 800	53 840	96 600	22 240
Lumpen	49 700	19 880	5 800	4 100
Mais	20 600	2 460	.	.
Mandeln	48 700	73 050	21 900	30 660
Rindshäute	8 300	9 150	40 200	48 200
Schaffelle	79 000	63 200	104 800	94 300
Wachz	27 500	66 000	23 400	60 800
Weizen	21 600	4 320	.	.
Wolle, ge- waschen	1 600	2 560	9 800	19 600
Wolle, un- gewaschen	305 100	244 080	138 700	138 700
Ziegenfelle	1 400	1 680	.	.
Ziegenhaare	10 800	8 640	14 400	11 500

Mit alleiniger Ausnahme von Rindshäuten, Schaffellen, Wolle, Ziegenhaaren zeigen sämtliche Artikel eine Zunahme, hauptsächlich Gerste, von der im Jahre 1906 nichts und im Jahre 1907 20 202 740 kg ausgeführt wurden; hiervon wurden 14 417 600 kg = 70 1/2 v. S. der gesamten Gerstenausfuhr von Deutschland aufgenommen. Eine bemerkenswerte Vermehrung trat bei der Ausfuhr von Eiern ein. Diese hob sich von 6120 Kisten im Jahre 1906 auf 10 472 Kisten im Jahre 1907 und führte dem Lande den nicht unerheblichen Mehrbetrag von 243 400 Mt. zu. England ist hierfür der Hauptabnehmer: 1906: 5870 Kisten (96 v. S.); 1907: 10 000 Kisten (95 v. S.).



Die Ausfuhr von Wolle fiel von 630900 kg im Jahre 1906 auf 432200 kg im Jahre 1907. Dies ist eine Folge der großen Abgänge von Schafen in den Jahren 1905 und 1906. Von der Wollausfuhr des Jahres 1907 nahm Deutschland 306 700 kg (71 v. H.) auf und steht damit an erster Stelle, während Frankreich im Jahre 1906 mit 458 800 kg (72 $\frac{1}{2}$ v. H.) den Vorrang hatte.

Der Rückgang der Einfuhr ist in der Hauptsache auf die Abnahme der eingeführten Nahrungsmittel zurückzuführen:

	1906	1907
	Mt.	Mt.
Gerste	11 340	—
Gries	585 400	136 560
Mais	290 420	—
Wehl	311 400	102 480
Reis	277 140	—

Von den Hauptgebrauchsartikeln wurden dagegen mehr eingeführt:

	1906	1907
	Mt.	Mt.
Mancheisterwaren	2 690 020	3 313 520
Zucker	705 700	1 006 800

Diese Mehrbeträge wurden zum guten Teil von den Schawja-Leuten während der letzten vier Monate 1907, wo ihnen die Verbindung mit Casablanca abgeschnitten war, aufgenommen.

Das übrige Importgeschäft zeigte gegen 1907 einen weiteren Rückgang, da das Geschäft mit Marrakesch, für welches Mazagan einen Hauptumschlagsplatz bildet, ganz brach lag. Wenn auch die Straßen soweit sicher wurden, daß in letzter Zeit Geldkarawanen passieren konnten und Beratungen der Postboten nicht mehr vorkamen, so haben doch die unruhigen Verhältnisse dem dortigen Handel schwere Schäden zugefügt und die Kreditfähigkeit vermindert. Es wird eine lange Zeit dauern, bis die Verluste — speziell der deutschen Häuser — wieder wettgemacht sind. Einrichtige Kaufleute haben deshalb ihre Beziehungen zu genanntem Platz, wenn nicht ganz abgebrochen, so doch auf das Äußerste eingeschränkt.

Zieht man von der Gesamtsumme der Einfuhr des Jahres 1907 im Betrage von 5433790 Mt.

ab: a) Stapelartikel:

Baumwoll-	
waren	3313520 Mt.
Zucker	1006800 "
Lichte	104120 "
Tee	169560 "

ferner: b) Nahrungsmittel:

Gries	136560 "
Wehl	102480 = 4833040 "
so bleiben	600750 Mt.

für sämtliche übrigen Artikel.

Die Ernteausichten für 1908 sind vorzüglich. Es sind große Mengen Getreide, namentlich Gerste, ausgefät, und man erwartet, da die Wintermonate ungewöhnlich regentrich und damit für die Landwirtschaft günstig waren, gute Erträge. Von Wolle kam im ersten Halbjahr 1908 fast nichts auf den Markt, da die Produzenten bei den niedrigen Preisen vorziehen, ihre Wollstoffe zu halten oder für den lokalen Bedarf zu verkaufen. 1906 wurden bis 22 $\frac{1}{2}$ \$ bezahlt, 1907 bis 18 \$, und im Juni 1908 erschien ein Preis von 6 \$ als reichlich. Diese Preise gelten für den maurischen Zentner von 54 kg. Es wird indessen angenommen, daß der tiefste Stand erreicht ist und eine Besserung der Preise eintritt. Für Welle und Häute, die 1907 unter starker Depression litten, scheint sich eine Besserung der Lage bemerkbar zu machen, die ihren Einfluß auch auf den Markt in Mazagan ausüben wird. Für Einfuhrwaren sind die Lager in Marrakesch bei den mangelnden Zufuhren sehr reduziert, und es dürfte sich nach Wiederherstellung von Ruhe und Frieden der Verkehr recht lebhaft gestalten.

Die öffentliche Sicherheit hat in den letzten Monaten zu ersten Beschränkungen keinerlei Veranlassung gegeben.

Die Zinssätze sind schwer und nicht pünktlich. Deutsche Firmen sind dringend zu warnen, in Mazagan oder in Marrakesch direkte Verbindungen anzuknüpfen; es empfiehlt sich vielmehr, sich der Vermittlung der dort anjährligen deutschen Häuser zu bedienen, die die Verhältnisse kennen und Gewähr für eine ordnungsgemäße Abwicklung der Geschäfte bieten.

(Nach einem Berichte des Kaij. Vizekonsuls in Mazagan.)

Einfuhrhandel Neuseelands nach Waren im Jahre 1907.

Zu Anschluß an die früheren Ausführungen über den Handel Neuseelands im Jahre 1907*) werden den Zeitchriften »New Zealand Trade Review and Price Current« und »The Board of Trade Journal« noch folgende Zahlen entnommen, die den Anteil der wichtigsten Waren am Einfuhrhandel Neuseelands in den Jahren 1907 und 1906 erkennen lassen:

	Einfuhr	
	1906	1907
	£	£
Zucker und Melasse	451 253	570 154
Früchte (getrockn. u. frisch)	256 473	357 827
Spirituosen	281 473	291 969
Tee	229 469	268 556

*) Vgl. „D. Stat. Bl.“ 1908, Nr. 12, S. 602 ff.



	Einfuhr	
	1906 £	1907 £
Rörner-, Hülsenfrüchte u. Mehl	41 521	130 587
Schokolade und Kakao	57 866	75 378
Wein	65 028	73 930
Fische (konserviert, gefalzt.)	54 608	65 566
Bier	45 707	54 791
Rugholz	197 585	270 768
Düngemittel	209 838	234 739
Kohlen und Koks	201 919	222 231
Gras- und Streefaat	96 382	201 795
Zement	65 549	106 361
Baumwollen- u. Leinenwaren	696 830	851 814
Kleidungsstücke u. fertige Kleider	691 558	756 914
Zeugstoffe	580 396	657 744
Bollenwaren	442 952	434 673
Posamentier- u. Strumpfwaren	282 056	327 750
Stiefel und Schuhe	300 134	290 786
Seidenwaren	96 255	95 429
Hüte und Mägen	94 755	93 310
Teppichstoffe und Teppichschoner	70 694	77 243
Büchwaren	59 456	61 357
Maschinenanlagen und Maschinen	785 000	894 014
Verzintes Eisenblech	293 751	361 477
Eisendraht und Drahtnetzwerk	199 279	247 312
Stangen-, Bolzen- und Stabeisen	180 435	199 017
Eiserne Röhren u. deren Zubehör	153 978	188 159
Eiserne Bleche u. Platten	93 928	77 944
Eisenfurgwaren	312 277	397 115
Werkzeuge und Geräte	177 259	180 895
Silber und verfilb. Waren	89 496	93 521
Nägcl und Stifte	56 213	63 749
Weißbleche	43 967	52 127
Eisenbahnschienen und Eisenbahnmaterialien	336 806	229 444
Papier, Schreibwaren u. Bücher	599 652	650 991
Drogen und Arzneien	475 485	502 913
Öle	240 142	247 443
Ölhändlerwaren, Seifen usw.	159 853	174 596
Farben	100 229	119 337
Tabak	199 824	223 744
Zigaretten, Zigaretten und Schnupftabak	130 630	148 578
Galanteriewaren	170 529	202 321
Musikinstrumente	134 212	136 459
Chirurgische Instrumente	46 222	60 387

	Einfuhr	
	1906 £	1907 £
Motorwagen, Motorfahr- räder u. Zubehörfteile	82 371	193 000
Zweiräder, Dreiräder u. Zubehörfteile	199 588	185 511
Glas und Glaswaren	175 837	192 496
Irden- u. Porzellanwaren	115 074	154 665
Leder und Lederwaren	125 081	136 759
Möbel und Polsterwaren	78 820	96 098
Wagen und Zubehörfteile	54 600	73 072
Kanovas	60 763	66 565

Insgesamt einchl.
anderer Waren 14 078 565 16 223 326

Dazu kommt der Paketpostverkehr, der im Jahre 1907 (1906) 310 219 £ (219 108) ausmachte. Ferner gingen Münzen in Gold, Silber und Kupfer im Werte von 763 154 £ (908 233) ein. Die Wiedereinfuhr bewertete sich auf 6162 £ (5497). Die Gesamteinfuhr des Jahres 1907 (1906) stellte sich hiernach auf 17 302 861 £ (15 211 403).

**Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika
1907/08 nach Warengruppen.**

	Einfuhr.	
	1907/08 \$	1906/07 \$
Nahrungstoffe in natürl. Zustände	145 433 483	150 074 765
Nahrungstoffe ganz oder teil- weise verarbeitet	146 823 521	158 340 736
Rohmaterial z. Wei- terverarbeitung.	365 425 567	477 505 154
Halbfabrikate	196 445 738	274 249 005
Fertige Waren	329 897 623	363 660 915
Verchiebenes	10 315 860	10 590 850

Gesamteinfuhr 1 194 341 792 1 434 421 425

Ausfuhr inländischer Waren.

Nahrungstoffe in natürl. Zustände	189 030 665	167 323 674
Nahrungstoffe ganz oder teil- weise verarbeitet	331 868 382	345 676 856
Rohmaterial z. Wei- terverarbeitung.	556 645 693	593 072 017
Halbfabrikate	262 220 655	260 613 878
Fertige Waren	488 458 726	479 700 679
Verchiebenes	6 460 236	7 330 930

Gesamtausfuhr 1 834 786 357* 1 853 718 034
(New Yorker Handelszeitung.)

* Abweichung von der durch Addition entstehenden Summe nicht aufzuklären.



Bergwerksunternehmungen in der Kapkolonie.

Seit einiger Zeit machen Funde von Kupfer in der Nähe von Uprington von sich reden. Wie verlautet, sollen die auf der Befugigung Areachap vorgenommenen Schürfungen besonders erfolgreich gewesen sein. Die Direktoren der De Beers Gesellschaft interessieren sich für dieses Unternehmen, und einer von ihnen ist Direktor der Gesellschaft geworden, die diese Mine ausbeuten will. Die Ausbeutung war bisher dadurch erschwert, daß Zweifel über die Eigentumsverhältnisse an den betreffenden Ländereien bestanden. Diese sollen indes jetzt beseitigt sein.

Ein anderes Unternehmen, das Erfolg verspricht, ist die Gewinnung von Mangan auf den der Calabon Bath's Gesellschaft gehörigen Ländereien. An diesem Unternehmen ist die Firma Wm. Spilhaus & Co. in Kapstadt beteiligt, die kürzlich 5000 Tonnen Mangan nach Antwerpen verschifft haben soll. Man hofft auf einen monatlichen Export von 4000 Tonnen.

(Vericht des kais. Generalkonsulats in Kapstadt.)

Fischeret und Jagd, Schutz der Mangrovenwäldungen in Mozambique.

Schon lange wird darüber klagt, daß der große Fischreichtum der Delagoabucht nicht in zweckmäßiger Weise ausgebeutet werde. Die Nähe von Johannesburg bietet einen vorzüglichen Markt, der viel mehr ausgenützt werden könnte, wenn die Fischerei sich in besserer Verfassung befände. Vor einigen Wochen hat daher die Regierung dem Gesetzgebenden Rat die Entwürfe zu einer Reihe von Verordnungen vorgelegt, die das Fischereiwesen reformieren sollen.

Da eine völlige Vernichtung des Wildstandes im südlichen Teil der Provinz drohte, hat der Gesetzgebende Rat kürzlich auf vier Jahre die Jagd auf folgende Tiere in dem ganzen südlich des Saveflusses gelegenen Gebiet, das heißt in den Distrikten Lourenzo Marques, Gago, Inhambane und dem südlichen Teil des Bezirkes der Mozambique-Gesellschaft (Distrikt Beira) verboten: Elefant, Flupfpferd, Nashorn, Kafferbüffel, Giraffe, Kudu, Glandantilope, Nyala (eine seltene Antilopenart), Büschbock, Birchells Zebra, Säbelantilope, Wasserbuck, Zesjebi (Wajtar Hartbeetje), Gnu (Blau Wildbeeste) und Strauß.

Man nimmt jedoch an, daß die Regierung in besondern Fällen Ausnahmen bewilligen wird.

In diesem Zusammenhang mag Erwähnung finden, daß auch der raubbaummäßigen Ausbeutung der Mangrovenwäldungen der Provinz kürzlich ein Riegel vorgehoben worden ist. In welchem

Maße die Ausfuhr der Rinde in letzter Zeit zugenommen hat, erhellt aus folgenden Ziffern:

Ausfuhr an Mangrovenrinde aus den Teilen der Provinz, die unter unmittelbarer Verwaltung der portugiesischen Behörden stehen, also ausschließlich der Gebiete der beiden Chartered Companies, der Companhia de Mozambique und der Companhia de Nyassa (nördlichster Bezirk der Provinz):

	Mengen in kg	Wert in Milreis (= ungefähr 4 Mk.)
1906	5 185 007	47 116
1907	13 260 208	108 742

Die Ausfuhr geht hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach dem Deutschen Reich.

Die Gewinnung (das „Schlagen“) der Rinde geschah bisher auf Grund von Lizenzen der Regierung, bei deren Erteilung den Konzessionären die Beobachtung gewisser, die Verhütung des Raubbaus bezweckender Vorschriften zur Pflicht gemacht wurde. Eine Kontrolle darüber, ob die Vorschriften befolgt wurden, war der Regierung nicht möglich, da die Wäldungen über das ganze Land zerstreut sind und nur in jumpfigen, ungesunden und schwer zugänglichen Gegenden vorkommen. Den Lizenzinhabern wird vorgeworfen, sie hätten die Anordnungen der Regierung mißachtet und Raubbau getrieben. Die gesetzgebenden Faktoren haben daher beschlossen, für zehn Jahre die Ausgabe von Lizenzen einzustellen und das Schlagen der Rinde zu verbieten. Ausnahmen sollen nur gewährt werden, wenn die Verarbeitung des Holzes innerhalb der Provinz beabsichtigt ist.

Übrigens hat Ende vorigen Jahres ein Preissturz auf dem amerikanischen und europäischen Märkte für Mangrovenrinde den Interessenten in Mozambique schwere Verluste gebracht, so daß zur Zeit schon aus diesem Grunde sich niemand dort auf neue Verträge für die Lieferung der Rinde einlassen würde.

Änderung des Wein- und Branntweingefetzes sowie Vorschriften für die Herstellung und den Verkauf von Bier und Essig in der Kapkolonie.

Ein Gesetz vom 19. August d. Js., Nr. 19 vom Jahre 1908 — An Act to amend the Wine, Brandy, Whisky and Spirits Act, 1906 — and to regulate the Sale of Beer and Vinegar — hat einige Bestimmungen des Wein- und Branntweingefetzes vom Jahre 1906 abgeändert und gleichzeitig den Handel mit Bier und Essig geregelt. Für die Einfuhr deutschen Bieres sind besonders die Bestimmungen in Teil IV des Gesetzes von Wichtigkeit.



Danach umfaßt der Begriff „Bier“ alle alkoholfhaltigen Flüssigkeiten, die durch Gärung eines Malzgemisches, auch mit Zusatz von Getreide, gewonnen und mit Hopfen gewürzt sind, einschließlich Ale, Porter, Sprossenbier (spruce beer), Schwarzbier sowie jeder anderen unter dem Namen Bier hergestellten und gehandelten Flüssigkeit von mehr als 2 v. H. Alkoholgehalt von Normalstärke. Unter dem Namen „Bier“ oder als Ersatzstoff für Bier dürfen nur solche Getränke eingeführt oder gehandelt werden, die den vorstehend angegebenen Bedingungen entsprechen. Dem Biere darf vor, während oder nach dem Brauverfahren nichts hinzugefügt werden, ausgenommen 1. als Grundstoff eine Zuckerslösung von höchstens 1,160 spezifischem Gewicht und in einer Menge von höchstens 3 Gallonen auf je 100 Gallonen Flüssigkeit, zu der solcher Grundstoff zugefügt wird, und Fäuterungsmittel wie Haulenblase, Gelatine, Eier oder Albumin zum Zwecke des Klärens; 2. Schwefelsäureanhydrid oder Sulfite von Natrium, Kalium oder Calcium, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Gesamtmenge Schwefelsäureanhydrid, als Kaliumsulfit berechnet, nicht mehr als 2 g auf 1 Liter oder 140 Grän auf das Gallon beträgt; 3. gewöhnliches Kochsalz; 4. Wasser (auch mit Gips oder anderen Mineralverbindungen für

Branzwecke geeignet gemacht); 5. reiner Karamellzucker zum Färben und 6. Hefe und Hefenäße ohne Säfzstoffgehalt.

Auf nicht berauschende Getränke, die weniger als 2 v. H. Alkoholgehalt enthalten, finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung.

(Cape of Good Hope Government Gazette.)

Anwendung der französischen Vorschriften über den Verkauf, die Freibietung, die Behandlung sowie die Bezeichnungen von Wein, Schaumwein, Brantwein und Spirituosen in Algerien.

Gemäß einer Verordnung der französischen Regierung vom 7. September d. Js. sollen die unterm 3. September 1907 für Frankreich erlassenen Vorschriften über den Verkauf, die Freibietung, die Behandlung sowie die Bezeichnungen von Wein, Schaumwein, Brantwein und Spirituosen in Algerien Anwendung finden. Die im Artikel 14 der gedachten Verordnung vorgeordnete sechsmonatige Frist zur Erfüllung der Bestimmungen über die vorgezeichneten Bezeichnungen läuft vom 8. September d. Js.

(Journal officiel de la République Française.)

Verchiedene Mitteilungen.

***Berichtkursus des Instituts für Schiffs- und Tropenhygiene in Hamburg.**

Für den vom 5. Oktober bis zum 14. November d. Js. stattfindenden Kursus am Institut für Schiffs- und Tropenhygiene in Hamburg sind die nachstehenden Vorlesungen in Aussicht genommen:

- Montag, 5. Okt.: Einleitung (Prof. Koch).
- Dienstag, 6. Okt.: Blut u. Bluttechnik (Dr. Werner).
- Mittwoch, 7. Okt.: Malaria Parasiten im Blut (Prof. Koch).
- Donnerstag, 8., Freitag, 9. und Sonnabend, 10. Okt.: Malaria klinik und Therapie (Prof. Koch); Pathologische Anatomie der Malaria (Dr. Werner).
- Montag, 12. und Dienstag, 13. Okt.: Schwarzwasserfieber (Prof. Koch); Pathologische Anatomie (Dr. Werner).
- Mittwoch, 14. Okt.: Malaria in der Nüde, Nüdenanatomie und Systematik (Dr. Werner).
- Donnerstag, 15. Okt.: Epidemiologie und Bekämpfung der Malaria (Prof. Dillwig).
- Freitag, 16., Sonnabend, 17., Montag, 19. und Dienstag, 20. Okt.: Einführung in die pathogene

- Protozoenkunde (Dr. Gonder); Spirochätenbiologie und Spirochätenfieber (Prof. Dillwig).
- Mittwoch, 21. Okt.: Dysenterie und Leberabszß (Prof. Koch).
- Donnerstag, 22., Freitag, 23. und Sonnabend, 24. Okt.: Trypanosomen, Schlafkrankheit, Trypanosomen, Leishmania und ihre Überträger (Prof. Dillwig).
- Montag, 26. und Dienstag, 27. Okt.: Tropische Viehseuchen (Dr. Sieber).
- Mittwoch, 28. und Donnerstag, 29. Okt.: Pest (Prof. Koch).
- Freitag, 30. Okt.: Hygiene des Trinkwassers, chemische Untersuchung des Harns auf Blut usw. (Dr. Schaumann).
- Sonnabend, 31. Okt.: Tropenhygiene (Dr. Werner).
- Montag, 2., Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. Nov.: Tropische Helminthen und sonstige nichtprotozoische Parasiten (Dr. Rodenwaldt).
- Donnerstag, 5. und Freitag, 6. Nov.: Schiff und sein Bau, Quarantäne usw. (Prof. Koch); Kinshun, Ringmurr (Dr. Boehm).
- Sonnabend, 7. Nov.: Beriberi (Prof. Koch); pathologische Anatomie (Dr. Rodenwaldt).

